

Erstausgabe täglich nachmittags 3 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Lit., mit Zustellung 5.— Lit. Bei den Postämtern: In Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Lit. monatlich, 15,30 Lit. vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streich, nicht gefaltete Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsbetrags nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingekaufener Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Geschäftsstelle: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr abends, Sonnabends 6 Uhr abends. Fernsprechnummern 4544, 4545, 4546; nach 6 Uhr abends: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 11mm-Spalte im Memelgebiet und im Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; in Memelgebiet und im Litauen 1,10 Lit., in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontraktfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrags auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

# Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 28

Memel, Mittwoch, den 3. Februar 1937

89. Jahrgang

Fragen und Antworten im Unterhaus über:

## Deutschland und die Abrüstung

... daß uns nichts mehr freuen könnte, als die Rückkehr Deutschlands in diese Konferenz

London, 2. Februar. (Eita). Außenminister Eden erklärte im Unterhaus, der Völkerbundrat habe beschlossen, für den 6. Mai eine Sitzung des Büros der Abrüstungskonferenz einzuberufen. Einzelheiten über die Arbeiten dieses Büros teilt Eden nicht mit. Eden erklärte weiter, die englische Regierung sei immer bereit, mit Deutschland Verhandlungen über eine allgemeine Abrüstung zu beginnen. Auf eine Frage des arbeiterparteilichen Abgeordneten Henderson, ob die englische Regierung die deutsche Regierung jetzt zur Teilnahme an einer Abrüstungskonferenz einladen wolle, antwortete Eden: „Ich meine, dem Unterhause ist es gut bekannt, daß uns nichts mehr freuen könnte, als die Rückkehr Deutschlands in diese Konferenz.“

### „Lage unverändert“

So urteilt die britische Presse nach der Hitler-Rede

London, 2. Februar. (Eita). Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ gibt u. a. sein Mißfallen darüber zum Ausdruck, daß der deutsche Vierjahresplan keine Änderungen gestatte. Er behauptet, daß in England diese Mitteilung bedauerlich sei, weil der Plan wenig mit gesunder Wirtschaft zu tun habe. Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ will ihn vielmehr als eine „militärische Unternehmung“ ansehen. Es paßt ihm auch nicht, wenn es in der Hitler-Rede heißt, „jede Nation müsse für sich selbst entscheiden, welches Maß von Rüstungen ihre Sicherheit erfordere“. Dies müsse, behauptet das Blatt, dazu führen, daß jeder Staat auf den höchstmöglichen Stand aufrüste. Der diplomatische Korrespondent ist unzufrieden, weil in der Rede nichts über einen neuen Westpakt und nichts über die Tschekoslowakei gesagt worden sei. Die Art, in der die Rede den Völkerbund behandelt, wird als spöttisch angesehen. Dies sei, meint das Blatt, ein ausgesprochener Wechsel des Standpunktes gegenüber der Erklärung vom letzten März, daß Deutschland zur Rückkehr nach Genf bereit sei. Die Forderung nach Kolonien werde in London als eine theoretische Angelegenheit betrachtet.

In ähnlichen Bahnen bewegt sich der diplomatische Korrespondent der „Morning Post“. Er muß zwar feststellen, daß die besondere Söflichkeit gegenüber England auch in Londoner Kreisen begrüßt wird, fügt aber hinzu, es habe tiefe Enttäuschung hervorgerufen, wenn die Rede keinen Weg zeige, auf dem England oder andere Mächte folgen könnten. Keines der von Eden gegebenen Stichworte sei aufgegriffen und es sei auch kein anderer Vorschlag zur Herbeiführung einer allgemeinen europäischen Regelung gemacht worden. Vielmehr zeige die Ablehnung irgendeiner Abmachung mit Sowjetrußland, daß Hitler eine solche allgemeine Regelung nicht wünsche. Wenn in der Rede erklärt werde, daß jedes Land seine eigenen Bedürfnisse für sich beurteilen müsse, so schließe das die Möglichkeit einer Vereinbarung über eine Rüstungsbegrenzung oder eine Verabstimmung im voraus aus. Auch auf Englands Verzicht, dem Völkerbund eine leistungsfähigere Form zu geben, sei nicht eingegangen. Den deutschen Vorwurf, daß keine deutsche Anregung angenommen worden sei, versucht das Blatt mit der Behauptung zu widerlegen, daß Deutschland daran zum großen Teil selbst die Schuld trage. In Bezug auf die Kolonien habe die Kanzlerrede keine greifbaren Forderungen gebracht. Eine solche Forderung nicht gestellt werde, fühle sich die englische Regierung nicht verpflichtet, sich ihrerseits zu äußern. Als positiver Beitrag wird das Angebot, die Neutralität Belgiens und Hollands zu garantieren, gewürdigt, aber die Frage aufgeworfen, ob es bedingungslos sei oder von Zugeständnissen der betreffenden Länder abhängig gemacht werde. Der Korrespondent glaubt nicht, daß seitens der britischen Regierung eine unmittelbare Antwort auf die Rede zu erwarten sei, auch nicht, daß sie sonst unmittelbare diplomatische Folgen haben werde.

Der politische Korrespondent des „Daily Express“ befaßt sich ausführlich mit dem Kolonialthema. Die britische Regierung werde von sich aus nichts unternehmen, um diese Frage zur Erörterung zu stellen, sie halte daran fest, daß die Kolonialmandate vom Völkerbund erteilt worden seien und daher auch nur von diesem zurückgegeben werden könnten. Der diplomatische Korrespondent der „Times“ entfällt sich jeder Stellungnahme. Dagegen bringt das Blatt einen umfangreichen Leitartikel. An die

Spitze der Betrachtung stellt es die Erklärung der Reichstagsrede, daß die Zeit der Ueberraschungen vorbei und Deutschland nunmehr als gleichberechtigter Staat seiner Aufgabe einer europäischen Mitarbeit bewußt sei. Das sei der Kernpunkt der Rede. Ohne diese Zusicherung hätten die Vau-meister des Friedens kein Fundament. Daher verdiene die Rede den Willkommen, den sie bereits erhalten habe. Das Blatt unterstreicht, daß gegenwärtig Europa von allgemeinen Erklärungen friedlicher Gesinnung widerhalte. Alle diese Erklärungen, meint das Blatt, seien noch nicht in der Lage gewesen, den friedlichen Geisteszustand zu schaffen, aus dem das Vertrauen zwischen den Völkern in letzter Linie begründet werden müsse. Da ein Redner dem anderen aus weiter Entfernung an-

### Anarchisten gegen Kommunisten

## Strafenschlacht in Alicante

40 Tote, 100 Verletzte auf der Straße

Paris, 2. Februar. (Eita). „Echo de Paris“ meldet, daß es in Alicante zu einer neuen Straßenschlacht zwischen Anarchisten und Kommunisten gekommen ist; 40 Tote und 100 Verletzte blieben auf der Straße.

Barcelona, 2. Februar. (Eita). Companys wandte sich in einer langen Rede an die Katalanen und verlangte entschiedene Disziplin und Einigkeit; sonst, so führte er aus, könne man nicht daran denken, den Bürgerkrieg zu gewinnen.

### Neue Lebensmittellisten in Barcelona

Salamanca, 2. Februar. (Eita). Die Heeresleitung der Nationalisten teilt mit, daß sich am gestrigen Tage an den Fronten in Spanien nichts wesentlich Neues ereignet hat.

In Barcelona macht sich immer mehr ein Mangel an Lebensmitteln bemerkbar, und die Lebensmittel können nicht mehr in dem bisherigen Umfange an die Bevölkerung verteilt werden. Vom 1. Februar

warte, kreuzten sich die Erklärungen, ohne daß etwas ausgerichtet werde. Bemerkenswert ist hier das Zugeständnis der „Times“, daß Hitlers Angebot von vor 10 Monaten, anlässlich der Wiederherstellung der deutschen Rechte im Rheinland, nicht sehr flug aufgenommen worden sei, wenn es auch nicht abgelehnt worden sei. Mit seinen weiteren Ausführungen begibt sich der Leitartikel der „Times“ zunächst in das Fahrwasser der Nörgelei an Einzelheiten der Rede, wobei ungefähr das vorgebracht wird, was weiter oben bereits als Kommentar der diplomatischen Korrespondenten verschiedener anderer Blätter gekennzeichnet worden ist.

Der „Daily Telegraph“ möchte es im Leitartikel so darstellen, als ob die europäische Lage nach der Rede des Führers unverändert bleibe.

### In Ergänzung des deutsch-englischen Flottenvertrages

London, 2. Februar. (Eita). Die deutsch-englischen Besprechungen über den Abschluß eines qualitativen Abkommens in Ergänzung des deutsch-englischen Flottenvertrages vom Juni 1935 sind heute im Außenamt wieder aufgenommen worden.

### Azana in Valencia

Barcelona, 2. Februar. (Eita). Der spanische Staatspräsident Azana ist heute nach Valencia gefahren, wo der bei der Regierung von Valencia ernannte neue mexikanische Botschafter ihm sein Beglaubigungsschreiben übergeben wird.

ab sind deshalb neue Lebensmittellisten eingeführt worden, welche eine wesentliche Verringerung der Portionen mit sich bringen.

### Zufriedenstellende Spanien-Note in Brüssel

Brüssel, 2. Februar. (Eita). Der Rat des belgischen Ministerkabinetts war zu einer Sitzung zusammengetreten, in der Außenminister Spaak einen ausführlichen Bericht über seine Unterredungen mit dem spanischen Außenminister gab. Spaak teilte mit, daß gestern in Brüssel eine neue Note der

spanischen Regierung eingetroffen ist, die als zufriedenstellend angesehen werde.

Paris, 2. Februar. (Eita). Der „Populaire“ meldet, daß sich der belgische Außenminister Spaak mit dem Beauftragten der spanischen Regierung, del Vayo, in St. Quentin dahin geeinigt haben, daß die Noten den für die Ermordung de Borcharaves geforderten Schadenersatz in Höhe von 1 Million leisten unter der Voraussetzung, daß diese Angelegenheit dem Internationalen Schiedsgericht übergeben wird.

### Der Vatikan und Spanien

Vatikan, 2. Februar. (Eita). Entgegen den Gerüchten, daß der Erzbischof von Toledo, Kardinal Goma y Tomas, von dem Heiligen Stuhl offiziell bei der Regierung von Burgos akkreditiert sei, erklären offizielle Kreise des Vatikans, daß diese Gerüchte nicht den Tatsachen entsprechen. Es wird hinzugefügt, daß der Kardinal als Primas von Spanien naturgemäß mit Organen der Regierung in Verbindung stehen müsse, das bedeute aber nicht, daß der Heilige Stuhl die Regierung von Burgos offiziell anerkannt habe.

### Absage der Schweizer Sozialdemokraten an die Kommunisten

Bern, 2. Februar. (Eita). Auf einem außerordentlichen Kongress der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz wurde beschlossen, irgendeine Zusammenarbeit mit den Kommunisten abzulehnen. Es wurde dabei die Notwendigkeit hervorgehoben, die Verteidigungskräfte des Landes zu verstärken und für diesen Zweck die notwendigen Kredite zu bewilligen.

### Antikommunistische Schau in London

London, 2. Februar. (Eita). Eine antikommunistische Schau wird heute in einem Ausstellungsgelände im Londoner Westend durch den Unterhausabgeordneten Sir Henry Page Croft eröffnet.

London, 2. Februar. (Eita). Die Entlassung von fünf auf der Regierungswerft von Davenport beschäftigten Personen wegen bolschewistischer Sabotageakte, hat, wie damals berichtet, in ganz England großes Aufsehen erregt und war Gegenstand einer bewegten Unterhausausrede. Wie die Morgenblätter heute melden, ist vor einiger Zeit wiederum ein auf der Regierungswerft von Davenport beschäftigter Mann ohne Angabe von Gründen entlassen worden. Diese Entlassung wird voraussichtlich im Unterhaus ebenfalls zur Sprache kommen.

### Moskau meldet:

## Die dreizehn Verurteilten erschossen

Das Urteil des Militärgerichtshofes der Sowjetunion am 1. Februar vollzogen

Moskau, 2. Februar. (Eita). Die Telegraphenagentur „Tas“ teilt am Montag abend mit, daß die vom Militärgerichtshof der Sowjetunion am 30. Januar zum Tode verurteilten 13 Angeklagten am 1. Februar erschossen wurden. Die Erschossenen sind Pjatakow, Serebrjakow, Rutalow, Drobnis, Witschik, Boguslawski, Anajaw, Katschak, Korfin, Schekow, Turaf, Fuschin und Graska.

Moskau, 2. Februar. (Eita). Der Moskauer Korrespondent des Daily Telegraph meldet, Raef und Sokolnikow könnten in Kürze noch einmal vor Gericht gezogen werden, und zwar, weil sie in dem abgeschlossenen Trozki-Prozess nicht vollständige Aussagen gemacht hätten.

### Wer war Kawaschin?

Zum aufregenden politischen Mordfall in Paris am Niga, Ende Januar. Die Ermordung des russischen Emigranten Kawaschin erinnert teilweise an das bisher unaufgeklärte Verbrechen des russischen Generals Kutepow. Bisherig ist zunächst die Schreibweise beider Namen: Kawaschin und Coutepoff schreibt der Franzose, während der Deutsche russische Namen wirklich nicht verwechselt wiederzugeben hat. Im übrigen spielen sich beide Fälle in Paris ab. Einen politischen Hintergrund hat offensichtlich der eine wie der andere, und rätselhaft sind

verkehr zwischen Frankreich und der Sowjetunion Kawaschins Ueberwachung unterstand. Auf diese seine Tätigkeit sind auch die ausgezeichneten Beziehungen Kawaschins zu früheren und jetzigen französischen Ministern zurückzuführen.

Es kann jetzt mit ziemlicher Gewissheit behauptet werden, daß Kawaschin als Sowjetvertrauensmann in Paris auch zu Geld gekommen ist, war doch seiner Zeit der Diskont von Wätschewski zu ungewöhnlich hohem Zinsfuß für beteiligte Geschäftsleute eine Goldgrube, der später, als der außerordentliche Nutzen schon stark beschnitten war, viele nachtrauerten. Kawaschin scheint sich aber nicht nur rechtzeitig gesichert, sondern auch dafür gesorgt zu haben, daß seine Einnahmen nicht gänzlich aufhörten. Als er nämlich gleichfalls urplötzlich seine Sowjetbeziehungen abbrach und wieder Emigrant wurde, und zwar sog. Nichtheimkehrer, war er im Besitz einer Pariser Vorortvilla, anscheinend beträchtlicher flüssiger Mittel und legte sich in seinem Lebensaufwand nach wie vor keine Beschränkungen auf. Ob ihm bis zuletzt geheime Einkünfte zur Verfügung standen, ist eine noch ungelöste Frage, vielleicht nur eine unbegründete Behauptung, soweit auch eine von den vielen mehr oder weniger abenteuerlichen Gesarten, die über Kawaschin zur Zeit im Umlauf sind. Es heißt auch, er habe nicht nur enge Beziehungen zu Pjatakow, dem früheren Sowjethandelsvertreter in Paris, unterhalten, sondern sei auch mit Sokolnikow herzlich befreundet gewesen. Aber auch das sind zunächst nur Gerüchte. Tatsache ist dagegen, daß Kawaschin zuerst Emigrant, dann Sowjetvertrauter und zuletzt anscheinend doch nur wieder Emigrant, aber nicht auch gleichzeitig geheimer Sowjetvertrauter war. Insofern weicht dieser Fall nicht nur von der Angelegenheit Kutepow, sondern von allen sonstigen russischen Fällen ab, die bisher in Paris zu verzeichnen hatte. Die eingehende behördliche Untersuchung ist im Gang und ihren Ergebnissen soll hier nicht vorgegriffen werden.

# Historisches Geschehen

## Zum neuen Trozki-Prozess in Moskau

Von unserem Moskauer Mitarbeiter Arthur W. Just

Die Fabel der Anklageschrift, die vom Innenkommissariat alias Tscheka alias GPU „unter Leitung des Genossen Tschew“ (wie die „Iswestija“ zu berichten wußte) gegen siebzehn neue „Trozkiisten“ ausgearbeitet wurde, um ihnen einen Prozess zu machen, kann mit politischen Kategorien nicht gefaßt werden, sondern hat historische Bedeutung. Juristisch und politisch sind die Anklagen so völlig absurd, daß es sich kaum lohnt, sich mit ihnen auseinanderzusetzen: Divergenz in der Industrie, vor allem der Kriegsinindustrie, terroristische Akte gegen Sowjetführer, Spionage zugunsten ausländischer Staaten — das alles ist nicht neu und nicht originell, auch nicht unwahrscheinlich. Es wäre umgekehrt kaum glaubwürdig, wenn die bolschewistischen Machthaber behaupten wollten, daß in dem von ihnen beherrschten Gebiet solche Verbrechen gegen das diktatorische Regime sich nicht ereigneten. Entsprechend der Wichtigkeit der als Angeklagte fungierenden Persönlichkeiten aber sind auch die Anklagen durchaus außergewöhnlich. Verschwörung mit Auslandsmächten, politische Versprechungen, dem Auslandskapital die Tore für Konzessionen und Gebietsübertragungen weit zu öffnen, Wiederherstellung des Kapitalismus, Wiedereinsetzung des Kulaken in der Landwirtschaft (also Beseitigung der Kollektivierung), Aufgabe der Unabhängigkeit der Sowjetunion, Schwächung, Zerschlagung ihrer militärischen Kraft! Man sieht, es geht hier um das Ganze, nicht um oppositionelle Forderungen, um Streitfragen der praktischen Politik, nicht um die gewaltsame Beseitigung der einen oder anderen Größe, sondern um das historische Programm der Liquidation der Epoche der bolschewistischen Oktoberrevolution und ihrer Folgen. Ist es vorstellbar, daß Leute, die gestern noch hitzigste Vorkämpfer des Stalinismus waren, im Brennpunkt seiner praktischen Handlungen standen, denen alle Taten und alle Geheimbücher des Regimes offen standen, in der Nacht das Gewebe wieder zerstörten, das sie bei Tage mit hingebendem Eifer geschaffen?

Die dramatische Propaganda, die man uns vorsetzt und für die im Innenkommissariat das Regiebuch geschrieben wurde, wird um keinen Deut dadurch interessanter oder besser begründet, daß sie von „Gesandnissen“ vor Gericht erhärtet wird. Die Welt kennt diese Mechanik der Sowjetprozesse. Es ist für den revolutionären Ruf eines Sinowjew, des blutigen Tyrannen von St. Petersburg, völlig belanglos gewesen, daß er sich zuletzt an die Brust geschlagen hat, sich einen Hund, einen „Faschisten“ genannt hat. Es wird Nadeln auf als geistreichster Publizist und gefährlichster Werber des Bolschewismus nicht im mindesten schaden, wenn er bekennt, im Geheimdienst von Polen oder Deutschland oder Amerika gestanden zu haben. Pjatakow bleibt der geistige Vater und Motor der rüstungspolitisch bestimmten Industrialisierung der Sowjetunion nach den Fünfjahresplänen, der systematischen Proletarisierung der agrarischen Bevölkerung, auch wenn er nun behauptet, daß ihm nichts mehr als die Schwächung der Militärkraft des Sowjetstaats am Herzen gelegen habe. Geständnisse vor Sowjetgerichten sind ohne jedes Risiko für die Ueberzeugung. Wenn diese Leute wirklich noch Trozkiisten bleiben, was sie früher einmal waren, so würden sie sich links von Stalin befinden, den Stalinismus wie ihr Meister Trozki als das Thermidorianertum in der russischen Revolution betrachten, die „bürokratischen Liquidatoren“ aus revolutionärem Drang bekämpfen. Gewiß ist es für die Moskauer Machthaber ein Ding völliger Unmöglichkeit, theoretisch zuzugeben, daß es Kräftezentren, Ideen in der Welt gibt, die links vom Stalinismus stehen. Sie würden das immer leugnen müssen. In der Tat liegt hier der eine, der — wenn man will — außenpolitische Beweggrund für die wiederholten Versuche vor, den „Welttrotzkismus“ zu „entlarven“, ihn als Bundesgenossen des „Faschismus“ bloßzustellen. Von jedem beliebigen Standpunkt der Betrachtung außerhalb des marxistischen Lagers aus kann diese Auseinandersetzung der dritten und vierten Internationale mit Gleichmut oder auch mit Schadenfreude beobachtet werden.

Wir jedenfalls wundern uns nicht darüber, daß die zersetzende Kraft des Marxismus auch gegen ihn selbst wirksam wird. Wir sind nicht erstaunt darüber, daß die amoralische Revolution Lenins gleich einem Saturn die eigenen Sprößlinge verschlingt. Das Schicksal Dantons, Robespierres wiederholt sich. Gleichgültig dabei bleibt, wem man die Rolle des einen oder anderen heute, nach anderthalb Jahrhunderten, zuguteleihen geneigt ist. Man kann in Moskau nichts Hebräischeres sagen, als daß es mindestens zwei kommunistische Gruppen gibt: die stalinistische und die trozkiistische. Die Unterscheidung dieser Schattierungen ist Sache unfruchtbarer Dialektik. Im Endziel ist kein Unterschied: die einen wollen die Weltrevolution so gut wie die anderen. Dem Verfel — in diesem Falle also der „Bourgeoisie“, dem „Kapitalismus“ — ist es sehr gleichgültig, ob es als Zwischenglied halt mit Meerrettich, oder als Hauptgang mit Rübchen und Gurken Salat serviert werden wird, wenn es schon geschlachtet werden soll.

Nun aber will es die Prozeduralistik, daß die Angeklagten eine Restauration des „Kapitalismus“ in der Sowjetunion beabsichtigt haben sollen. Wie denn? Ist es denkbar, daß ein „Kapitalist“ (den die Sowjetkarrikatur immer mit fettem Bauch und Zylinder vorstellt) so bloß wäre, um irgend eins der nach kapitalistischer Wirtschaftsrechnung völlig irrfinnigen Industriewerke hinter dem Ural oder sonstwo in Konzession nehmen zu wollen, um sofort seinen Bankrott anzumelden? Hat es einen Sinn zu behaupten, und sei er der schlimmste Sowjetfeind, irgend jemand könne wünschend oder

gar planen, die kollektivierte Landwirtschaft wieder zu privatisieren, den „Kulaken“ zurück zu rufen? Wir haben aus der Beweisführung in den politischen Prozessen des August (Sinowjew-Kamenew) und November (Nowowibirsk) gelernt, daß in allen Ecken und Enden des Landes, im Ministerkabinett, in den wissenschaftlichen Instituten, den Amtsstuben der Wirtschaftsbehörden, den Verwaltungsgebäuden der Fabriken bis hinab zu den Werkplätzen der Meister im Betrieb, den dumpfen Arbeiterwohnungen, den Bänken auf den Boulevards überall Verschwörergruppen sitzen, die schlimme Pläne aushecken. Im Partei- und Regierungsapparat, in den Studentenheimen nisten die Schädlinge, die Unzufriedenen, die Enttäuschten, die Terroristen. Ja selbst in der Armee trachtet man dem Volkskommisar Woroschilow nach dem Leben. Er muß fürchten, hinterücks beim Manöver erschossen zu werden. Wie ein Gespenst lauft das Auto Stalins von seinem Landgut in den Kreml, gefolgt

## Der Vorschlag eines Senators

# USA. = Gesetz gegen Kriegsgewinnler

Alle Einnahmen über 50 000 Dollar sollen mit 90 Prozent besteuert werden

Washington, 2. Februar. (Eta.) „Associated Press“ meldet, Senator Connally werde dem Bundeskongress ein Gesetz vorschlagen, nach welchem irgend ein Verdienst aus dem Kriege verboten wird. Connally erklärte Pressevertretern, daß alle Einnahmen, welche 50 000 Dollar übersteigen, mit einer Steuer von 90 Prozent belegt werden würden. Senator Nye erklärte, die Untersuchungskommission für Kriegslieferungen werde dem Kongress einen Gesetzentwurf überreichen, nach welchem in Kriegszeiten der Jahresverdienst einer einzelnen Person nicht 10 000 Dollar übersteigen darf. Außerdem sei ein Gesetz über Kriegswirtschaft in Vorbereitung, nach welchem die ganze Industrie der Kontrolle der Regierung unterliegen werde. Die Regierung werde auch die Preise kontrollieren und regeln.

## Der Kampf um die Mississippi-Dämme

Newyork, 2. Februar. (Eta.) Mit atemloser Spannung verfolgt das ganze Land den verzweifelten Kampf der Städte im Mississippi gegen das Hochwasser aus dem Ohio. Bei Cairo (Missouri), wo der Ohio in den Mississippi mündet, erreichte das Hochwasser am Montag die Krone des Schuttwalles, auf dem ein ein Meter hoher Notdamm aus Sandfäden und Brettern errichtet worden war. An einigen Stellen sickerte bereits Wasser durch. Vorflut halber wurden sämtliche Frauen und Kinder dieser rund 15 000 zählenden Stadt angewiesen, den Ort sofort zu verlassen.

In der Nähe von Weilersbessie (Tennessee) durchbrach der Mississippi einen Vordamm. Der Hauptdeich hielt den Fluten jedoch stand; dennoch haben sich die Bewohner dieser Gegend sämtlich in Sicherheit gebracht.

## Schneestürme im Westen

San Franzisko, 2. Februar. (Eta.) Schwere Schneestürme wühten an der Pazifik-Küste, nördlich

von einer Schaar von Begleitwagen voller bewaffneter Wächter. Polizei, Epistel, Stachelkraft schützte die geheimnisvollen Burgen der Großen. Die harmlose Frage eines zufälligen Spaziergängers, wer denn dahinter wohne, genügt zur Verhaftung von Neugierigen. Jetzt hören wir wieder, daß Divergenz und Sabotage selbst in Rüstungsbetrieben an der Tagesordnung ist. Gibt es keinen Kreis des öffentlichen Lebens, der von der Seuche der Gegenrevolution nicht schon ergriffen wäre? Präherlich erklären die Machthaber vor vierfach gesiebten und kontrollierten Zuhörern im Kreml, daß ihr Staat so stark sei, um jeden Kampf aufnehmen zu können, daß Eintracht, Glück und Fröhlichkeit ihre Völker beherrsche. Wie verträgt sich das dann mit den apokalyptischen Bildern, die in den Prozessdramen heraufbeschworen werden?

Nur ein Schluß ist möglich: das Regime fühlt sein dunkles Verhängnis auf sich zustürzen. Die elementaren Kräfte, die es als Widerstand empfindet, sind nicht zu fassen. Die Sadgasse, in die man geraten ist, mündet in einen Abgrund. Das staatskapitalistische Wirtschaftsgetriebe lebt von einem System der Ausbeutung, das die Massen zum Verbluten gebracht hat. Die innere Politik der „Beseitigung der Klassen“ scheitert an der Existenz einer Beamtenbürokratie von Parteifunktionären, deren Lösung heißt: „Vereichert Euch“. Das Kulturleben ist von einer fauligen Unfruchtbarkeit, die Außen-

politik beherrscht ein trivialer Opportunismus, der zwischen Minderwertigkeitsgefühlen und Grobsprecheri schwankt. Das Gespenst der Rückkehr des Alten, des Kapitalismus und Kulakentums, ist schlecht erfunden. Wenn jemand die Zukunft des Bolschewismus bedroht, so nicht die Döbelmänner des 19. Jahrhunderts verstorbenen Karl Marx. Der vorbeugende Terror als Abschreckungsmittel muß wirkungslos bleiben, weil nicht Trozki, nicht Nadel und Pjatakow in den magnetischen Kräftezentren der elementaren Opposition stehen können. Sie gehören geschichtlich zum alten Eisen. Ihr Opfer ist vergeblich. Alle Einzelheiten der Prozeduralistik mag man bagatellisieren, zerpfücken, belachen. Sie sind unwichtig gegenüber der Erkenntnis, daß wir Zeugen eines Ereignisses am Wendepunkt der Geschichte Osteuropas sind. Die Machthaber müssen wissen, daß der propagandistische aktuelle Erfolg ihren Absichten niemals entsprechen kann. Wenn sie sich dennoch entschließen, sich so weit hochzukaufen, wie dies in den politischen Prozessen geschieht, so müssen Gründe vorliegen, die sehr viel tiefer reichen, als daß sie heute schon erkannt werden könnten. Ende und Anfang liegen bei historischem Geschehen immer nahe zusammen. Die Dinge entwickeln sich im Offen nicht von heute auf morgen. Wir sind ihnen zu nahe, um zu erkennen, bei welcher Ziffer der Zeiger hält. Das eine aber fühlt man: er bewegt sich.

## Positive Worte an Polens Adresse

Warschau, 2. Februar. (Eta.) Der Konfervative „Gazet“ geht auf die Sache der Rede Hilters, die sich mit Polen befaßt, besonders ein. Die Reichsminister vor Hitler hätten die Auffassung von dem „Saisonstaat“ Polen aufrechterhalten. Diese eines ernsthaften Politikers unwürdigen Rechnungen seien nicht aufgegeben. Die positiven Worte, mit denen Hitler Polen ermahnte, seien ein ernsthafter Faktor für die Nachbarbeziehungen zwischen Deutschland und Polen, die erst dann beiden Nationen wirklich Nutzen bringen würden, wenn sie sich auf ein volles gegenseitiges Vertrauen trühten.

## Wechsel im ungarischen Innenministerium

Budapest, 2. Februar. (Eta.) Innenminister von Rozma hatte vor einigen Tagen den Ministerpräsidenten Daranyi von seiner Rücktrittsbanksicht in Kenntnis gesetzt. Das Rücktrittsgesuch ist jetzt vom Reichsverweser genehmigt worden.

Ueber die Ursache des Rücktritts des Innenministers wird u. a. mitgeteilt, daß die Klein-Landwirte-Partei eine heftige Agitation gegen den Innenminister entfaltet, die politischen und persönlichen Charakter hatte. Der Innenminister sah sich daher veranlaßt, seinen Posten zur Verfügung zu stellen, um durch sein Ausscheiden ein harmonisches Zusammenarbeiten zwischen dem Ministerpräsidenten Daranyi und der Klein-Landwirte-Partei zu ermöglichen.

Nach seinem Rücktritt wird v. Rozma mit der Leitung des gesamten ungarischen Filmwesens betraut und an die Spitze der ungarischen Rundfunkgesellschaft und des ungarischen Telegraphen- und Korrespondenz-Büros zurückkehren, deren Präsident er vor der Uebernahme des Innenministeriums Jahre hindurch war. Die Leitung des Innenministeriums wird zunächst Ministerpräsident Daranyi mit übernehmen. Mit der veramtungsmäßigen Leitung dieses Ministeriums soll Staatssekretär Dr. Mikocz betraut werden.

Eine am Montag abend verbreitete amtliche Mitteilung bezeichnet alle Gerüchte, die über einen mit dem bevorstehenden Rücktritt des Innenministers v. Rozma zusammenhängenden gleichzeitigen Rücktritt des Außenministers v. Kanya im Umlauf sind, als jeder Grundlage entbehrend.

## Autobahn Berlin-Rom

Wien, 2. Februar. (Eta.) Bundeskanzler Schuldnigg empfing den italienischen Senator Piracelli, der ihm einen Plan über eine Autobahn überreichte, welche Rom und Berlin direkt verbinden soll. Diese Autobahn soll über österreichisches Gebiet führen. Schuldnigg brachte diesem Plan großes Interesse entgegen.

## Der Kampf der „Tauben“ gegen Eis und Sturm

Wie wir berichteten, ist Mitte voriger Woche der deutsche Dampfer „Tauben“ der Argo-Reederei in Bremen in der Nähe von Saknis gestrandet. Die Mannschaft wurde unter großen Mühen vollzählig gerettet. Nachdem nun die Besatzung in Bremen angekommen ist, werden Einzelheiten über die schwere Reise des Dampfers „Tauben“ und die Rettung der Mannschaft bekannt. Dampfer „Tauben“ ist bekanntlich auch oft im Memeler Hafen gewesen.

Dampfer „Tauben“ verließ am Freitag, dem 22. Januar, mit einer Ladung Schmittdolz bei voller Decklast den finnischen Hafen Raumo mit Ziel Rotterdam. Kaum hatte das Schiff die schwebenden Schären verlassen, als es auf der freien Ostsee in stürmische Ostwinde geriet, die sich während der Reise bis auf orkanartige Stärke steigerten. Infolge der großen Kälte von über 20 Grad Frost jeder über die Decklast gehende Spritzer sofort und hüllte das Schiff langsam in einen schweren Eisaufhang ein. Am Dienstag früh, in der Nähe von Rügen, benam das Schiff eine Schlagseite nach Backbord zu nehmen, die sich mit weiterer Vereisung verstärkte. Kapitän Jummelmann ließ darauf Kurs auf Arkona steuern, um dort unter Schutz von Land zur Rettung von Schiff und Besatzung die Decklast zu fassen. Alle entsprechenden Bemühungen der Besatzung waren aber vergeblich, da sich kein Brett von der zusammengefrorenen Decklast rührte. Inzwischen legte der eilige Sturm in Stärke 10 weiter über die See. Die Schiffsleitung versuchte nun, Landansatz zu erreichen, um dort zu Anker zu gehen. Aber auch dieses Manöver mißglückte, da beide Anker mit Ketten und Winden total vereist waren und bei dem Seegang nicht losgemacht werden konnten. Als die EIS-Masse durch eine Störung der Funkanlage unterbrochen wurde, wurde an der Signalkeule der Brücke die Notflagge gesetzt.

Am Dienstag nachmittag geriet die „Tauben“, die inzwischen bereits eine Schlagseite von 40 Grad bekommen hatte, auf der Prerow-Bank in der

Nähe von Darßer Ort auf Grund. Dort wurde dann der nach Königsberg in Ballast laufende kleine Kieler Dampfer „Heinrich Grammerstorff“ auf das gestrandete Schiff aufmerksam. Er kam heran und rettete 12 Mann der Besatzung. Kapitän Jummelmann, der erste und der zweite Offizier, sowie der erste Ingenieur wollten aber ihren Dampfer nicht verlassen, sondern blieben an Bord, um die Ankunft des zu Hilfe gerufenen Bergungsdampfers „Titan“ aus Warnemünde abzuwarten.

Gegen Abend hatte die Schlagseite der „Tauben“ infolge weiterer Vereisung aber noch zugenommen, und der Dampfer war nunmehr dem Kentern nahe. Auf die Notsignale des Schiffes durch Raketen kam die dänische Eisenbahnsfähre Geleber-Warnemünde und der Finnland-Dampfer „Erpel“, der auch der Argo-Reederei gehört, zu Hilfe. Im Scheinwerferlicht ließ die Fähre ein Boot zu Wasser, das aber infolge des Sturmes sofort abtrieb. Nur mit Mühe konnte das Fährschiff seine Rettungsmannschaft in Sicherheit bringen. Auch „Erpel“ konnte nichts ausrichten. Wieder verlor die Kieler Dampfer „Heinrich Grammerstorff“, der sich in der Nähe aufgehalten hatte, an „Tauben“ heranzukommen. Seine Manöver führten aber infolge der hohen See und Vereisung nicht zum Erfolg. Immer wieder wurde das Schiff abgetrieben. Am Mittwoch vormittag setzte Kapitän Schorler vom „Heinrich Grammerstorff“ alles auf Spiel, um die restlichen vier Mann von der „Tauben“ vor dem Tode zu bewahren. Nach mühevollen Manövern gelang es, eine Leinwandverbindung mit der „Tauben“ zu erhalten und die letzten Leute durch Wasser an Bord zu holen. Dort wurden sie, total nass und fast erfroren, in trodrene Kleider gehüllt und langsam aufgetaut. Die Offiziere und Mannschaften der „Tauben“ wurden dann in Holtenau gelandet.

Dampfer „Tauben“ liegt noch bei Prerow Bank-Nord auf Grund. Durch den hohen Seegang ist die Decklast inzwischen meggewaschen worden; das Schiff hat sich wieder aufgerichtet. Allerdings ist der Damp-

fer jetzt vollgelaufen, das Deck liegt etwa 1/2 Meter unter Wasser. Sobald die See nachläßt, soll an die Bergung des Dampfers gegangen werden. Während die Mannschaft nach Bremen entlassen worden ist, wird Kapitän Jummelmann die Arbeit des Bergungsdampfers „Titan“ unterstützen, um seinen Dampfer dem Strande wieder zu entreißen.

## Vom Eise blockiert

Hamburg, 2. Februar. (Eta.) Die Vereisung im Wattenmeer der Nordsee auf der Elbe und vor allem in den deutschen Küstengebieten der Ostsee nimmt weiter zu. Schiffe und kleine Fahrzeuge sind teilweise vom Eise blockiert. Die Eisbrecher arbeiten mit Vollkraft, um soweit es möglich ist, den eingeschlossenen Schiffen Hilfe zu bringen.

Auf der Kieler Förde saßen am Sonntag und Sonntag 19 Schiffe in einer Eisbarre zwischen Wuel und Laboe fest. Die Mehrzahl von ihnen konnte allerdings am Sonntag wieder freikommen, dafür sind aber andere später eintreffende Fahrzeuge wieder festgeraten.

Der Fährbetrieb zwischen Festland und Fehmarn (Dänemark) ist eingestellt. Im Nordostseeanal ist mit dem abflauenden Wind das Treibeis zum Stehen gekommen, so daß die Gefahr des Zureitens für den Kanal besteht. Der Fährbetrieb wird vorläufig noch durch Eisbrecher gehalten; kleinere Fahrzeuge und Dampfer mit schwächeren Maschinen können den Kanal jedoch nicht mehr passieren. Auf der Unterelbe liegt zwischen Staderland und Twielenfleth eine starke Eisdecke von etwa 1200 bis 1400 Meter Breite, die jedoch vorläufig noch durch zwei starke Eisbrecher offen gehalten werden kann; an den Ufern türmt sich das Eis zu hohen Barrieren.

Die deutschen Inseln im Wattenmeer der Nordsee sind bis Nordberney vom Festland aus nicht mehr zu erreichen; der Verkehr wird durch den Eisdienst der „Deutschen Luftflotte“ aufrecht erhalten. Zwei kleinere Motorschiffe, die vor Borkum in Eisnot geraten waren, konnten durch einen Eisbrecher in den Hafen von Borkum gebracht werden.



## Memel, 2. Februar

### Wieder zwei Brände

Die im Gefolge des Frostes in jedem Jahr auftretenden Brände sehen sich weiter fort. Am Montag wurde die Memeler Feuerwehr zweimal zur gleichen Zeit alarmiert, so daß zwei Löschzüge ausrücken mußten.

Um 4.20 Uhr nachmittags wurde die Wehr nach dem Grundstück Markstraße 7-8 gerufen, wo in einer Wohnung eine Holzwand, durch die ein Ofenrohr führte, in Brand geraten war. Das Rohr war durch Ueberheizung eines transportablen Ofens glühend geworden und hatte die Wand von innen in Brand gesetzt, so daß auch die vorschriftsmäßige Blechschürung nichts nützte. Die Wehr, die die Holzverschalung zuerst abreißen mußte, löschte das Feuer in kurzer Zeit.

Während der gleichen Zeit wurde ein zweiter Löschzug nach dem Grundstück Töpferstraße 10 gerufen. Hier war in der im Keller befindlichen Waschküche die Wasserleitung eingefroren. Beim Luftauen der Leitung durch den Klempner kam ein Balken in Brand. Auch hier wurde das Kleinf Feuer in kurzer Zeit gelöscht.

### Ein Bohrturm vor den Toren Memels

Wer in der letzten Zeit einmal in der Nähe vom Gut Luisenhof gewesen ist, wird sicher den hohen



Bohrturm gesehen haben, der dort errichtet wurde. Und sicher wird sich auch mancher gefragt haben, was der Turm wohl bedeute.

Hier vor den Toren der Stadt wird für das Memeler Wasserwerk ein neuer artesischer Brunnen erbohrt. Bisher hatte unser Wasserwerk nach und nach vier solcher Brunnen zur Wasserversorgung der Stadt erhalten. Sie waren in den Jahren 1899, 1911, 1913 und 1926 erbohrt worden und liegen in

der Nähe des Wasserturms, unweit der Memeler Ziegelei, an der Schlachthofstraße und am Kleinbahnhof. Natürlich ließ sich mit der Zeit die Ertragsfähigkeit nach, und es hat sich nun wieder die Notwendigkeit ergeben, einen neuen Bohrbrunnen bei Luisenhof zu erbohren.

Die Bohrung, die in diesen Tagen begonnen wurde, wird von der Königsberger Wasserversorgungsfirma E. Wieske durchgeführt. Die Bohrung ist bisher 19 Meter tief mit Handbetrieb vorgetrieben worden. In größeren Tiefen muß natürlich infolge der Härte des Bodens maschinelle Bohrung erfolgen. Nacheinander werden Vöfself- oder Fallbohrung, Meißelbohrung mit Drückspülung und Kernbohrung (von 200 Meter ab) angewandt werden, bis man eine Tiefe von 250-280 Metern erreicht hat. Ende Mai hofft man soweit zu sein, daß der Brunnen erschlossen werden kann. Dann wird zum ersten Mal das Wasser aus der 457 Millimeter starken Röhre schießen . . .

### Erkaufführung Kammeroperette „Du oder ich“

Aus dem Büro des Deutschen Theaters wird uns geschrieben:

Am Dienstag wird im Anrecht Braun die Operette „Für eine schöne Frau“ gegeben. Der Mittwoch bringt im Anrecht gelb eine Wiederholung der Komödie „Der Hakim weiß es“. Am Donnerstag wird im Anrecht blau zum ersten Male die Kammeroperette „Du oder ich“ von Erich Einigg aufgeführt. Am Sonntag finden zwei Vorstellungen zu ermäßigten Preisen statt. Nachmittags 3 Uhr wird noch einmal die Operette „Für eine schöne Frau“ gegeben. Abends 7.30 Uhr ist die erste Wiederholung der Kammeroperette „Du oder ich“.

### Gastabend des Balletts des Staatstheaters

Wir bekommen in Memel nur sehr selten tänzerische Darbietungen zu sehen. Daher war es zu begrüßen, daß einige Künstler des Balletts des Staatstheaters nach Memel gekommen waren, um einen Ballett-Abend zu geben. Allerdings war der Saal des Schützenhauses, in dem am Montagabend die Tanzfolge abrollte, nur mäßig besetzt.

Das Programm war sehr reichhaltig und verriet sorgfältige Zusammenstellung. Im ersten Teil gefielen besonders der Rosenraum von Carl Maria von Weber, getanzt von Fräulein Juozapaityte und Herrn Kelbauskas, und die Szene aus dem Ballett „Scherezade“ (Musik von Nijinski-Koriatow), die ebenfalls von Herrn Kelbauskas und Fräulein J. Juozapaityte im tadellosen Zusammenspiel gegeben wurde.

Der zweite Teil begann mit einem feurigen Fandango (Musik von Ninfus), getanzt von J. Juozapaityte und E. Vandzevicius. Dieses Paar gefiel auch in dem Pantomime von Liadovo. Leicht und beschwingt flatterten Pierrot und Pierrette (M. Juozapaityte und E. Vandzevicius) über die Bühne. Die Höhepunkte des zweiten Teiles dürften zwei-

fellos der Slavische Tanz von Dvorak und das Adagio aus „Don Quixote“ von Ninfus gewesen sein, die das Paar Juozapaityte-Kelbauskas sehr gut herausbrachten. In einem „Indischen Tanz“ von Delibes konnte J. Juozapaityte sehr gefallen.

Am Flügel begleitete Konzertmeister Bantas Das Publikum erzog sich einige Zugaben und rief die Künstler noch mehrere Male auf die Bühne.

### Zehntes Stiftungsfest des Radfahrervereins Memel 11

Am Sonnabendabend beging der Radfahrerverein Memel 11 das Fest seines zehnjährigen Bestehens, das der Verein in Strandvilla, wo er seine winterlichen Veranstaltungen stets abzuhalten pflegt, feierte. Die große Zahl der Teilnehmer an dieser Veranstaltung, die ungeachtet des strengen Frostes und des weiten Weges von Schmelz nach Strandvilla der Einladung gefolgt war, zeugte davon, daß die Feste des Schmelzer Radfahrervereins immer Anklang gefunden haben und gerne besucht werden. Die Feier wurde mit einer Begrüßungsansprache des Ersten Vorsitzenden, Schwelms, der auch einen kurzen Rückblick auf die Geschichte des Vereins gab, und einem lebenden Bild auf der Bühne eingeleitet. Es folgten mehrere Reigen, von Damen und Herren gefahren, Standübungen auf der Bühne und im Saal und humoristische Vorträge von Mitgliedern des Vereins. Zwischendurch unterhielt die Hauskapelle, vier Dorfmusikanten, die Gäste. Die radsportlichen Darbietungen, die viel Gewandtheit und Sicherheit auf dem Rad zeigten, und auch die übrigen Vorführungen fanden verdienten Beifall. Glückwünsche wurden dem Verein vom Vorsitzenden des Bundes memelländischer Radfahrervereine, Preußisch, von Herrn Zimmel für den M. R. C. und Herrn Poischka für den R. S. M. sowie von Landesdirektor Suran für den Arbeiter-Gesangverein Memel überbracht. Bei der Preisverteilung wurden besonders der Senior der Memeler Rennfahrer, Kurmes, der seit vielen Jahren dem Verein angehört, und Kunnsfahrer Jurzeit geehrt, die wertvolle Preise, gestiftet von Herrn Preußisch und Zimmel, erhielten. Außerdem wurde noch eine Reihe von Mitgliedern ausgezeichnet, die seit der Gründung dem Verein angehören und sich verdient gemacht haben. Weiter erhielten Mitglieder für ihre radsportliche Tätigkeit Preise.

Nach Beendigung des offiziellen Teils des Programms setzte der Tanz ein, der die Schmelzer Radfahrer mit ihren Gästen bei Tanz und angenehmer Unterhaltung noch viele Stunden in der gemütlichen Stimmung beisammen hielt.

### Der Memeler Kanu-Verein feiert einen „Bunten Abend“

Der Memeler Kanu-Verein hatte am Sonnabend zu einem „Bunten Abend“ nach Fischers Weinstuben eingeladen. Mit der großen Schar der Mitglieder und deren Angehörigen hatten sich zahlreiche Freunde des M. R. V. eingefunden, die in erwartungsvoller Spannung der Dinge harreten, die da kommen sollten; denn man weiß es ja, daß es bei den „Kanuten“ stets lustig hergeht und sie ihre Feste stimmungsvoll zu feiern verstehen. Die

Erwartungen wurden auch keineswegs enttäuscht; bald herrschte in allen Räumen des Hauses ein sibeler Betrieb. Die Wanddekorationen des Saales trugen „Fresken“, die sehr anschaulich und wirkungsvoller Szenen aus dem Leben des „Kanuten-Völkchens“ Bericht gaben; auch das Programm, in dem nur Mitglieder des M. R. V. mitwirkten, trug diese vereinigte Note. Zuerst wurde ein Prolog gesprochen, der von den Zielen des M. R. V. kündete und von der Liebe der „Kanuten“ zu ihren „Wasserwanderungen“, die ihnen ja immer wieder aufs neue die mehr abseits liegenden Schönheiten der Heimat erschließen. Rektor S z a m e i t a t, der Erste Vorsitzende des Vereins, richtete dann an die anwesenden Festgäste ein paar herzliche Worte der Begrüßung. Zigeunerinnen und Matrosen zeigten ihre Tanzkünste und ein „Gesundheitsapostel“, der in seinem „Bauchladen“ unsehbarer Mittel und Mitteln gegen alle Beschwerden und Leiden des menschlichen Körpers vor sich her trug, warb in Worten, die einen wirklich gesundheitspendenden Humor enthielten, um Rundschaft. Und als jetzt der Vorhang wieder einmal hochging, sah eine ganze Schiffskrew da, spannte ein mächtiges Seemannsgarn und sang aus kräftiger Kehle Lieder von der christlichen Seefahrt, von Sturm und Wellen, schönen Frauen in fernen Ländern und von der Seemannstreue zur blonden Anneli in Memel. Den Darbietungen folgte stets sehr herzlicher Beifallsdank, den sie auch durchaus verdienten.

Nach Beendigung des Programms hub der allgemeine Tanz an, dem sich jung und alt begeistert und mit einer für Sportler selbstverständlichen Ausdauer widmeten. In den Pausen eilten „Güldgöttinnen“ geschäftig hin und her; und wer den rechten Griff in das Füllhorn mit den Losen tat, konnte reichen Gewinn mit sich nehmen, ein Nachtschlampfen, eine Flasche Portwein, einen echten „Finland“-Dolch oder ein Opernglas, dessen Vergrößerungseigenschaften sogar „garantiert“ waren. Ueberall, ob in den Saal-Läuben, ob in der Stern-Bar, ob im „Blutgericht“ oder im „Grünen Gewölbe“, sah man quetschvergnügte „Kanuten“, die mit ihren Gästen fröhliche Lieder sangen oder ihnen von ihren vielen Abenteuererzählten. Und dann saßen wohl auch hier und da in einem stillen Eckchen manch Pärlein, Schulter an Schulter beieinander, und spannten kläuternd Zukunftspäne . . .

Und so verfloß bei beiterer Kurzweil ein Stündlein nach dem anderen, und als die letzten der „Kanuten“ ihren Kurs heimwärts richteten, da war es unbeschwerlich eine „Fahrt ins Morgenrot“ geworden.

\* Die Sitzung der Landesversicherungsanstalt. Im „Amtsblatt des Memelgebiets“ vom 1. Februar wird ein Auszug aus der Sitzung der Landesversicherungsanstalt veröffentlicht.

\* Wieder Wasserrohrbrüche durch Frost. Dienstag früh mußte an der Wiener Promenade, am Vibauer Tor und am Neuen Markt die Wasserleitung abgesperrt werden, weil durch Frosteinwirkung Rohrbrüche entstanden waren. Die Reparaturarbeiten wurden schon am frühen Morgen aufgenommen. Man glaubt, die Reparaturen im Laufe des Tages fertigstellen zu können.

\* Offgessenz getrunken. Am Montag, abends 8.10 Uhr, unternahm die Arbeiterin Anna Sch,

### Die Rückfahrt der Memeler Fischkutter von Villau

## Seefischer kämpfen mit Frost und Eis

### Schraube eines Fischkutters befreit unter Wasser - Kameradschaftsgeist unter den Memeler Seefischern

Zwölf der größeren Memeler Fischkutter kamen, wie bereits berichtet wurde, dieser Tage von einer längeren Fischerreise aus der Danziger Bucht zurück. Dabei hatten besonders zwei Kutter mit Frost und Eis schwer zu kämpfen.

Die Memeler Fischer hatten längere Zeit in der Danziger Bucht mit sehr geringem Erfolg die Fischerei hauptsächlich auf Sprotten ausgeübt. Der Frost wurde allmählich so stark, daß die aus dem Wasser gezogenen Netze gefroren und steif wie Drahtgestrich wurden. Hinzu kam noch, daß die See ziemlich bewegt war und das überkommene Wasser zu Eis gefror, so daß die Fahrzeuge mit einer Eisschicht bedeckt wurden. Die Fischer suchten daher den Villauer Hafen auf in der Hoffnung, daß der Frost nachlassen würde und daher sie die Arbeit wieder aufnehmen könnten. Als die Wetterwarten aber weitere Frostverschärfung ankündigten, wurde Ende vergangener Woche beschloffen, die Heimreise anzutreten. Die Fischer verabredeten, einander nicht zu verlassen, denn bei dem starken Frost und der bewegten See war es leicht möglich, daß auf der Heimreise Hindernisse auftreten könnten, die der einzelne Kutter zu überwinden nicht in der Lage wäre.

Vier Boote verließen am 26. Januar Villau; die übrigen acht Fahrzeuge traten am nächsten Tage mittags die Heimreise an. Es war jedoch den Booten nicht möglich, mit eigener Kraft aus dem inzwischen stark vereisten Hafen in Villau herauszukommen. Die Villauer Hafenverwaltung kam den Memeler Fischern entgegen und entsandte zuvorkommenderweise unentgeltlich einen Eisbrecher, der die ganze Flottille in freies Fahrwasser schleppete. Bei dem großen Memeler Kutter „Roland“ trat bald nach der Ausfahrt Maschinenschaden, der die Fahrgeschwindigkeit immer mehr herabminderte, auf. Bei dem Versuch, den Schaden zu beheben, brach ein Ölrohr. Dadurch wurde der Motor völlig außer Betrieb gesetzt. Die Besatzung des

„Roland“ setzte darauf Notsignal, das auch von der Besatzung des ziemlich weit voraus liegenden Bootes „Heimat“ bemerkt wurde. Der Besizer der „Heimat“, Gooch, fuhr sofort zurück und nahm den havarierten „Roland“ in Schleppe. „Roland“ hätte nach Villau zurücksegeln können, da der Wind in Richtung Villau günstig war, aber Gooch wollte seinen Berufskollegen helfen, damit auch sie bald nach Hause können, denn sonst hätten sie viele Tage in Villau liegen können, da kaum Aussicht bestand, daß der Frost nachlassen würde.

Bei Einbruch der Dunkelheit hatten die beiden Boote „Roland“ und „Heimat“, die unter Land fuhr, die Granger Bucht erreicht und gingen dort vor Anker. Am nächsten Morgen wurde die Fahrt fortgesetzt. „Roland“ konnte keine Segel setzen und daher auch nicht mithelfen, weil der Wind ungünstig stand. Die Kutter machten sehr geringe Fahrt, und schließlich kamen sie garnicht von der Stelle, obwohl der starke Motor der „Heimat“ mit voller Kraft arbeitete. Das war der Besatzung zunächst unerklärlich, zumal der Wind nicht so kräftig wehte, daß er die vorwärtstreibende Kraft des Motors hätte aufheben können. Ganz zufällig bemerkte die Mannschaft des „Roland“, daß sich bei der vorausfahrenden „Heimat“ anstelle der Schraube ein Eisklumpen im klaren Wasser drehte. Das war eine Erscheinung, die diese erfahrener Seefischer sich nicht erklären konnten. Mit vieler Mühe wurde vom „Roland“ aus mit Bootsdaken die Schraube der „Heimat“ vom Eis befreit. Nun ging die Fahrt wieder verhältnismäßig rasch vorwärts. Bald aber nahm die Geschwindigkeit wieder ab, und schließlich standen die beiden Fahrzeuge, trotz laufenden Motors, auf derselben Stelle. Wieder war die Schraube, obwohl sie keinen Augenblick stillgefallen hatte, die mit Eis bedeckt. Unter diesen Umständen machte der Besizer des „Roland“, Pfenning, seinem hilfsbereiten Berufskollegen den Vorschlag, allein nach Memel zu fahren und von dort Hilfe zu schicken. Gooch

lehnte dies aber ab, weil die Sicht sehr schlecht geworden war und ein Schlepper das havarierte Boot möglicherweise erst nach langem Suchen gefunden hätte. Nach neuerlicher Befreiung der Bootschraube vom Eis wurde die Weiterfahrt mit dem Schleppzug angetreten.

Bis die Kutter nach einer Fahrt von mehr als dreißig Stunden — normal brauchen sie für diese Strecke elf bis fünfzehn Stunden — Memel erreichten, mußte insgesamt dreimal Anker geworfen werden, um die Schraube der „Heimat“ vom Eis zu befreien. Bemerkenswert ist, daß auch eine Seite, und zwar die Luvseite des Steuers befreit war.

Die Fischer haben vom Hafgrund oft eisumhüllte Gegenstände an die Oberfläche geholt, und es ist auch vorgekommen, daß der im Wasser befindliche Teil eines Kutters befreit, aber es ist bisher noch niemals — wenigstens von Memeler Seefischern — beobachtet worden, daß eine in Bewegung befindliche Schraube in klarem eisfreien Wasser so befreit, daß ihre Wirkung ausgeübt wird. Diese Erscheinung ist umso sonderbarer, als die stillstehende Schraube des im Schleppe befindlichen „Roland“ keine Spur von Eis zeigte und auch die Böden der beiden Kutter nicht befreit waren. Auch die anderen Kutter, die vorausgefahren waren, hatten eine ähnliche Erscheinung nicht bemerkt. Zweifellos liegt hier ein Zusammentreffen ganz besonderer, dem Laien bisher nicht bekannter Bedingungen vor, die diese ungewöhnliche Erscheinung hervorriefen.

Die Hilfsbereitschaft des Bootseigners Gooch ist umso mehr anzuerkennen, als sich auf See, besonders unter Land, Eisfelder gebildet hatten, die den Booten mit starken Motoren nicht sonderlich hinderlich waren, in denen aber der havarierte „Roland“ sicherlich stecken geblieben wäre, wenn er versucht hätte, mit Segel Memel zu erreichen. Bei dem unsichtigen Wetter hätten die übrigen Boote das Zurückbleiben der „Heimat“ und des „Roland“ nicht bemerkt. Zwei schwächere Kutter, die in Eisfelder gerieten, kamen nicht vorwärts; sie mußten daher die Felder umfahren und kamen dabei weit in See. Die Wellen gingen ziemlich hoch, und das überkommene Wasser gefror bei dem strengen Frost sofort. Einer der beiden Kutter war einseitig schon so stark becks, daß er in Gefahr geriet, zu kentern. Nur mit äußerster Anstrengung gelang es der Besatzung, das Schlimmste abzuwenden.

### Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

Kaunas (Welle 1935). 6.30: Andacht, Turnen, Nachrichten. 7: Zeit, Wetter, Schallplatten. 17: Vortrag. 17.15: Schallplatten. 17.30: Briefkasten. 17.45: Affordennmuff. 18: Gesundheitsratgeber. 18.40: Zeitungsschau. 19: Zeit, Wetter, Chronik, Wina-Nachrichten, Eita, Sport, Programm. 19.30: Konzert. 20: Aus Memel. 20.10: Wücherschau. 20.20: Gesang. 20.35: Vortrag. 20.50: Klaviermuff. 21.25: Vortrag. 21.40: Gesang. 21.55: Eita-Nachrichten. 22: Konzert.

Memel (Welle 531). 7.15: Andacht, Zeit, Nachrichten, Schallplatten. 14.15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, Informationen, Abendprogramm. 17: Aus Kaunas. 17.30: Vortrag. 17.45: Aus Kaunas. 20: Informationen. 20.20: Aus Kaunas. 20.35: Theaterrede. 20.50: Aus Kaunas.

Königsberg (Welle 223). 6: Wetter, Schallplatten. 6.15: Turnen. 6.30: Frühkonzert. 8: Andacht. 8.40: Musikalische Frühstücksstunde. 10: Schulfunk. 11: Für Mütter. 12: Konzert. 14.15: Sziglanscher Frühling. 14.30: Schallplatten. 15.40: Lieder und Sagen um den Pregel. 16.05: Erzählung. 16.15: Klingende Farben (Musik). 18: Winter Nachmittags. 19: Wilhelm-Busch-Stunde. 20.15: Musik der Jugend. 20.45: Schubert-Zyklus. 22.40: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Deutschlandsender (Welle 1571). 6.30: Frühkonzert. 10: Schulfunk. 10.30: Fröhlicher Abendgarten. 11.30: Landfunk. 12: Konzert. 14: Allerlei. 15.15: Klaviermuff von Chopin. 15.45: Schumann-Liederpiel. 16: Nachmittagskonzert. 18: Tanz in sechs Stunden. 19: Guten Abend, lieber Hörer! 20.10: Blasmusik. 21.15: Sobotanabend-marsche. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Wir bitten zum Tanz.

Berlin (Welle 357). 19.15: Klaffen verboten (Spiel). 20.15: Jugend singt. 20.45: Schallplatten. 21: Zur Unterhaltung.

Breslau (Welle 316). 19: Kreuztabelle Musikanten. 20.45: Tanz. 22.30: Unterhaltungs- und Tanzmusik. 23.05: Musik aus Zürich.

Hamburg (Welle 332). 19: Kreuztabelle Musikanten. 20.45: Karneval-Musik. 22.30: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Leipzig (Welle 282). 19: Fünftägiger Winterabend. 21: Fünftagskonzert. 22.30: Nachtkonzert.

Wien (Welle 456). 18.35: Karzerei in der Schallplatte. 20.45: Karnevalsboué anno 1792. 22.45: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

München (Welle 405). 19: „Walpurgis-Nacht.“ 22.30: Nachtkonzert.

Wien (Welle 507). 19.15: Zivil und Militär (Konzert). 21: Opernszenen. 22.20: Musik auf zwei Klavieren. 23: Tanzschallplatten.

Wien (Welle 540). 19.15: Fandler. 20.10: Violonmuff. 20.40: Tänze von Mozart.

Stockholm (Welle 426). 20: Militärmusik. 21.30: Schallplatten. 22: Tanzmusik.

wohnhaft Friedrich-Wilhelm-Straße 48-49, einen Selbstmordversuch, indem sie Essigessenz trank. Sie wurde nach dem Städtischen Krankenhaus geschafft.

### Standesamt der Stadt Memel

vom 2. Februar 1937

**Aufgebote:** Bäckergehilfe Karl Willy Döschhäfer mit Weberin Katryne Kuhlies, beide von hier.

**Geboren:** Ein Sohn: dem Bankangestellten Leo Cohn, dem Wagenführer Richard Karl Kopp von hier. — Eine Tochter: dem Arbeiter Michel Pufas von hier.

### Heydekrug, 2. Februar Vom Markt

Wieder größeres Angebot

Der Wochenmarkt in Heydekrug wies am Dienstag wieder etwas lebhafteren Verkehr auf als die Märkte der letzten Wochen, da auf allen Marktplätzen etwas größeres Angebot bestand. Auch verschiedene Nahrungsmittel waren mit Schritten über das Maß nach Heydekrug gekommen. Auf dem Buttermarkt kostete Butter in Einzelpfunden 1,30—1,40 Lit und in größeren Stücken 1,25 Lit je Pfund. Eier wurden durchschnittlich mit 13 bis 14 Cent je Stück abgegeben. Der Geflügelmarkt brachte in der Hauptgasse lebende Hühner und Puten, die mit 50—60 Cent je Pfund verkauft wurden. Auf dem Gemüsemarkt kosteten Weiß- und Rotkohl 20—25 Cent je Kopf, Karotten 25 Cent, Zwiebeln 1—1,20 Lit und Beeten 25—30 Cent je Liter. Außerdem gab es Moosbeeren für 60 Cent je Liter und Bienenshonig für 1,50 Lit je Pfund. Der Fischmarkt war mittelmäßig besetzt. Es kosteten Zander 1,20 Lit, Schleie 1 Lit, Hechte 70 Cent, Quappen 40 Cent, Plöke 15 Cent und Kaulbarbe 10 Cent je Pfund. In der Markthalle galt Schweinefleisch 50—80 Cent, Speck 1 Lit, Rindfleisch 45—55 Cent und Hammelfleisch 50 Cent je Pfund. Auf dem Getreidemarkt war das Angebot etwas größer als die Nachfrage, so daß die Preise wieder etwas gefallen waren. Roggen wurde mit 12,50—13 Lit, Hafer mit 12—13 Lit und Gerste mit 14 Lit je Zentner angeboten. Der Ferkelmarkt zeigte geringe Nachfrage. 4—6 Wochen alte Ferkel sollten 18—28 Lit je Paar kosten. Auf dem Markt wurden ferner Heu für 1,70—3 Lit je Zentner und Brennholz für 10—15 Lit je Fuhre angeboten.

**\* Guter Erfolg des Winterhilfswerks.** Vom Festausschuß des Winterhilfswerks Heydekrug wird uns geschrieben: Die Abrechnung für das am Sonntag stattgefundene Wohltätigkeitsfest des Winterhilfswerks liegt bereits vor. Demnach hat das Fest einen Reingewinn von 2200,25 Lit gebracht, welcher dem Winterhilfswerk zugeführt worden ist. Gegenüber dem Reingewinn des Vorjahres ist eine Zunahme von rund 500 Lit zu verzeichnen. Ein Zeichen, daß das Verständnis für die Veranstaltung und ihre Berechtigung immer mehr wächst. Wir danken an dieser Stelle allen, die durch ihre Opferfreudigkeit dem Fest zum guten Erfolg verholfen haben. Besonderer Dank aber gilt allen Sammlern und übrigen Helfern, die sich in selbstloser Weise in den Dienst des guten Werkes gestellt haben.

**\* Verlegung des Winterfestes des Schützenvereins.** Der Schützenverein Heydekrug bittet uns mitzuteilen, daß sein für den 6. Februar vorgesehenes Winterfest in Villa Werden anderer Festlichkeiten halber auf später verlegt worden ist.

**\* Bei einer Prügelei, die im Anschluß an eine Zecherei in einer Gastwirtschaft in Heydekrug entstand, wurde ein Fräulein B. von einem gewissen Sch. zu Boden geschlagen und so erheblich verletzt, daß das Mädchen einen Oberarmbruch erlitt. Die Verletzte mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Gegen Sch. ist Anzeige erstattet worden.**

## Grundstücksverkäufe im Stadtkreise Memel

In den Monaten Dezember 1936 und Januar 1937 haben im Stadtkreise Memel nachstehende Grundstücksübergänge stattgefunden: Ein unbebautes Trennstück Hoffstraße Nr. 29, 10 510 qm, von dem Postbeamten Michel Masuhr-Schmelz an den Arbeiter Michel Schmidt und Ehefrau Anna, geb. Brinkies-Schmelz, je zur ideellen Hälfte für 700 Lit. Ein unbebautes Trennstück von der katholischen Predigerstraße Nr. 2, 650 qm, von der Oberschullehrerwitwe Gertrud Günther, geb. Brunau-Memel, an den Besitzer Anfas Dumbries und Ehefrau Anna, geb. Josaitis-Nimmersatt je zur ideellen Hälfte für 5 900 Lit. Das Grundstück Holzstraße Nr. 8 von den Erben der Dampfschiffsführer Daniel und Anna, geb. Reschies, Feiferischen Eheleute-Memel an die Uhrmachermeisterfrau Meta Nischwitzky-Memel, geb. Pfeifer-Memel, laut Erbauseinanderungsvertrag. Ein unbebautes Trennstück (Erbbau-Grundstück) von Tilsiter Straße Nr. 2, 215 qm, von der Witwe Betty Wald, geb. Kronjoh-Memel, an den Kreditverein-Memel A. G. für 2 500 Lit. Das Grundstück Dorfstraße Nr. 178/179 von dem Hausbesitzer Martin Schlobies-Bommelsvitt an den Hausbesitzer Martin Schlobies und Ehefrau Ade, geb. Kapust, zur gelangten Hand laut Ehevertrag. Ein unbebautes Trennstück von Hirschbergerstraße Nr. 4/6, 945 qm, von dem Fräulein Johanna Sprogies-Schmelz an das Fräulein Anna Buntin-Schmelz für 5 670 Lit. Das Grundstück Rumpfschiffen Platz 21 von dem Landwirt Adam Köntes und Ehefrau Anna, geb. Meißies-Memel, an die Stadtgemeinde Memel für 36 000 Lit. Das Grundstück Mühlentorstraße Nr. 15 von dem verstorbenen Maurer Georg Koller-Schmelz an die Witwe Auguste Koller, geb. Gessow-Schmelz, als Alleineigentümerin, laut Testament. Ein unbebautes Trennstück von Wiesenstraße Nr. 24 von der Hausbesitzerin Berta Szamietkies, geb. Tjebeks-Memel, an den Kaufmann Hans Westphahl-Bommelsvitt für 6 000 Lit. Austausch des Grundstücks Steintorstraße Nr. 2, 15,70 Ar, gegen das gleichwertige Grundstück Neue Straße Nr. 4/6 in der Größe von 3,93 Ar für Zwecke öffentlicher Straßen von den Kaufmann Georg Krawatsch-Erben an die Stadtgemeinde Memel. Das Grundstück Kaiserstraße Nr. 15 von dem Hausbesitzer Martin Brinkies und Ehefrau Marjke, geb. Gwidtes-Schmelz, an den Postbeamten Wilhelm Wertuleit und Ehefrau Gertrud-Schmelz, je zur ideellen Hälfte laut Ueberlassungsvertrag. Ein unbebautes Trennstück von Mühlentorstraße Nr. 5/6 (Epiphani), ca. 1966 qm, von dem Gutsherrn Karl Wilhelm Wienemann Hirschberger-Sträßchen an den Arbeiter Heinrich Preußisch-Schulze-Jahn für 1180 Lit. Das Grundstück Ziegelei-Memel und Bürgerfelder von dem Ziegeleibesitzer Fritz Sellen-Memel an die Stadtgemeinde Memel für 197 000 Lit einschl. 50 000 Lit für Inventar. Das Grundstück Polangenstraße Nr. 30 von der verwitweten Kaufmannsfrau Erna Klein-Memel an den Kaufmann Heinrich Schimper-Memel für 50 000 Lit. Ein unbebautes Trennstück von Mühlentorstraße Nr. 55, 500 qm, von dem Fräulein Marie Boerschmann-Schmelz an den Arbeiter Petras Binis für 1 250 Lit. Ein unbebautes Trennstück von Mühlentorstraße Nr. 55, 500 qm, von dem Fräulein Marie Boerschmann-Schmelz an den Schmied Ludovikas Endrius-Memel für 1 250 Lit. Ein unbebautes Trennstück von Süderspöhe Nr. 7, 1 683 qm, von der Industri- und Handelskammer des Memelgebiets an Frau Oberstaatsanwältin Charlotte Adomeit, geb. Laurischkat-Memel, für 4 899 Lit. Ein unbebautes Trennstück von Mühlentorstraße Nr. 5/6 (Epiphani), 1 180 qm, von dem Gutsherrn Karl Wilhelm Wienemann Hirschberger-Sträßchen an den Zimmermann Kurt Budovins und Ehefrau Erna, geb. Steinbach-Neufelde, Post Gabergischchen, je zur ideellen Hälfte für 920 Lit. Das Grundstück Ribauer Straße Nr. 37\* von dem Instrumentenfabrikant Rudolf Fisch-Memel an die verwitwete Kaufmannsfrau Erna Klein, geb. Hansen-Memel, für 67 000 Lit. Das Grundstück Baltischer Weg Nr. 1, und 3 von der Witwe Katarine Madschin, geb. Annies, und der Witwe Anna Madschin, geb. Madschin-Memel in ungeteilter Erbgemeinschaft an die Witwe Anna Madschin, geb. Madschin-Memel, als Alleineigentümerin laut Testament. Das Grundstück Präsident Smetona-Allee Nr. 4 von der Kaufmannsfrau Helene Kattbal-Memel an die Stadtparkasse Memel für 210 000 Lit einschl. 12 000 Lit für Inventar und einem Wohnrecht von 3000 Lit jährlich. Das Grundstück Kirchenstraße Nr. 8 und Große Wasserstraße Nr. 18 von der Schornsteinfegermeisterfrau Frida Schattat, geb. Balge-Memel an den Stauer

Richard Borm und Ehefrau Eva, geb. Bauschens-Memel für 56 000 Lit. Ein unbebautes Trennstück von Montestraße Nr. 37, 942 qm, von der verwitweten Frau Alida Pfeiffenbrück-Memel an den Maurer Michel Kurnies und Ehefrau Marie, geb. Kasputis-Memel je zur ideellen Hälfte für 6000 Lit. Ein ideeller Anteil von dem Grundstück Reißschiffstraße Nr. 4 von dem verstorbenen Schüler Otto Erich Kurps-Lugschiren an Marie Balbus, verwitwete Kurps, geb. Klumbies-Jonatan laut Erbauseinanderungsvertrag.

### Schöffengericht Memel

**Vor vier Uhr dürfen Bäckereien nicht arbeiten.** Der Bäckereimeister Leo K. aus Memel hatte einen Strafbefehl in Höhe von 70 Lit erhalten, weil bei einer Untersuchung festgestellt worden war, daß in seiner Bäckerei schon vor vier Uhr morgens gearbeitet werde. K. hatte Einspruch erhoben, gab das Vergehen zu und bat um mildere Strafe. Das Gericht ermäßigte daraufhin die Strafe auf 30 Lit oder drei Tage Haft.

**Kampf zwischen Ruchthändler und Polizei.** An einem Oktoberabend des vorigen Jahres war ein Arbeiter bei dem Landespolizeibeamten in Kollaten erschienen und hatte von einem fremden Mann mit einer großen Pistole erzählt, der sich bei dem Kutscher des Nachbarn befände. Der Beamte ging sofort zu der Wohnung des Kutschers hin und fand hier vier Personen versammelt, unter ihnen den aus einem Zuchthaus ausgebrochenen Juozas Kubilius, der sich zu jener Zeit im Memelgebiet herumtrieb. Dem Befehl des Beamten „Hände hoch!“ kamen alle, bis auf Kubilius, nach der sofort nach seiner Waffe griff. Der Beamte warf sich sofort auf ihn, doch Kubilius verlor sich in wilden Schreien und schlug den Beamten mit der Faust auf den Kopf. Die Waffe schußfertig zu machen, was ihm zum Glück nicht gelang. Schließlich entkam er sogar durch die Tür. Kettenklirrend erschien er nun vor Gericht. Er gab zu, sich mit allen Kräften gewehrt zu haben, sei es doch um seine Freiheit gegangen. Entsprechend der Gefährlichkeit des Angeklagten fiel das Urteil aus: Kubilius wurde wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt und Körperverletzung zu drei Jahren Gefängnis verurteilt.

**Ein hartnäckiger Lügner.** Im Juli vorigen Jahres wurde bei einem Melder in Grambowischen ein Einbruchsdiebstahl verübt, wobei der Täter Kleider, Wäsche und Bargeld entwendete. Als Täter wurde der Arbeiter Jonas J. aus Kelmis ermittelt, der bei dem Geschädigten in Stellung gewesen war. Mit dem Strafbefehl über vier Monate Gefängnis gab er sich nicht zufrieden. Vor Gericht erklärte er nun, er sei vollkommen unschuldig, obwohl eine Reihe von Zeugen gegen ihn aussagte. Bei dem hartnäckigen Lügen hielt das Gericht eine Verschärfung der Strafe für angebracht und verurteilte ihn zu fünf Monaten Gefängnis.

**Nachhaft einer geschiedenen Ehefrau.** Die Wirtschafterin Eva A. aus Memel hatte der zweiten Frau ihres früheren Mannes Essigessenz ins Gesicht gegossen, obne jedoch größeren Schaden anzurichten, da die Ueberfallene sofort Wasser zur Hand hatte. Die A. stand nun wegen gefährlicher Körperverletzung vor Gericht und wurde trotz ihres Einwandes, daß die Verletzte ihr die Ehe geküßert habe und sie nicht zu ihren Kindern lasse, zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

**Ein Silberhändler kauft.** Der Musiker Karolis N. aus Memel hatte im Kreis Memel Silber verkauft und war auch nach Daleikens-Jakob zu Besitzer B. gekommen. Außer einer alten Frau waren alle Einwohner auf dem Feld, und als die Frau die Besitzerin herbeirufen ging, verschwanden in der Zwischenzeit 80 Lit und mit ihnen der Silberverkäufer. Karolis N. wurde unzweifelhaft als der Täter festgestellt und trotz seines Leugnens zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt.

Erstinstanzliche Hypothek

**Lit 10 000**

wird auf Grundstück von 20 Morg. beh. Boden und gute Gebäude im Kreise Pogegen amers Erbschaftsregelung gesucht. Auskunft erteilt

**Kassienverein Piktupönen**

**Quittungs-Block**  
empfehl  
F. W. Siebert  
Memel, Dampfboot A. G.

## Die Wiederkehr

Von Erik Lennhard

Zwanzigste Fortsetzung

Nachdruck verboten

Lothar Erff war der erste Mensch, den sie näher an sich hatte heran kommen lassen. Erst war es der Kopf, der sie interessiert hatte, dann der Mensch. Aber sie war ungeduldig geworden. Lothars unklare Lebensverhältnisse schienen nicht Kern, sondern nur Schale zu sein. Unter allem Suchen war bei ihm wohl das Ringen um seine Kunst. Sie hätte wohl nicht so hart zu ihm sein dürfen. Denn wie man um seine Arbeit kämpfen konnte, leiden, zweifeln, verzweifeln, das wußte Brigitte.

Wie rana sie um die Plastik, die vor ihr stand! Seit Tagen arbeitete sie. änderte sie, nahm hier ein Stück fort, arub dort eine Rinne tiefer. Wie konnte sie Lothars Kopf so fassen, wie sie wollte. Und nun kam er nicht!

Doch sie mußte mit dieser Arbeit weiterkommen. Sie fühlte genau, nur durch das Medium ihrer Kunst kam sie zur Klarheit auch über Lothar. Sie warf noch einen Blick auf den Konsumpen, aus dem Lothars Stirn, die Nase und der große, lebendige Mund schon hervorwachsen. Mit einer mitterlichen Bewegung krüchte sie über die noch roh gefügten Züge, umhüllte sie dann mit dem Tuch, als ob sie sie zum Schlafen betten wollte. Dann machte sie sich zum Ausgehen fertig.

Sie kaufte auf der Straße eine Morgenzeitung. Im Weitergehen blätterte Brigitte flüchtig. Da war der Bericht über die Kunstausstellung, die morgen eröffnet werden sollte. Sie ist achtern bei der Vorführung gewesen, es war auch eine Arbeit von ihr dabei. Ihr Blick ging weiter über die Kunstnachrichten.

Wie wir erfahren. Las sie. „Plant die Direktion des „Macbeth“ von Shakespeare. Die Rolle der

Lady spielt wie in früheren Jahren Wilma Warenska. Für den Macbeth hat man das neue Mitglied des „Theaters“, Lothar Erff, anzuweisen.“

Brigitte schüttelte unwillkürlich bestia den Kopf. Dann wußte sie einen Wagen und fuhr kurz entschlossen zu der Pension, in der, wie sie wußte, Lothar Erff wohnte.

„Herr Erff ist auf der Probe.“ bekam sie von dem schwarz gekleideten Hausmädchen der Pension Bescheid.

Wann er zurückkäme? Vielleicht käme das gnädige Fräulein einmal herein. Da wäre eine Bekannte von Herrn Erff, die vielleicht Bescheid wußte?

Bekannte? Das war doch sicher die kleine Schauspielerin, von der Erff ihr bei den Sitzungen erzählt hatte.

Brigitte ging durch den Korridor mit seinen Reihen eineladener Schränke. Sie klopfte kurz. Eine zaghafte, weibliche Stimme antwortete.

Brigitte trat ein. Eine schmale, kleine Mädchen-gestalt wandte sich vom Fenster zurück, sah verwirrt auf Brigitte.

„Verzeihen Sie“, sagte Brigitte und sah Sussi Santen forschend an.

„D bitte“, antwortete die ändernd. „Ich wußte nicht, ich glaubte, das Mädchen — Sie wünschen?“

„Ich wollte Herrn Erff sprechen. Sie sind sicher Fräulein Santen, Herr Erff hat mir von Ihnen erzählt.“

Sie streckte die Hand aus. Die verwirrte Befangenheit, die aus den dunklen sanften Augen ihr entgegen schaute, sagte ihr genug. Lothar hatte ihr in der Tat von Sussi erzählt. Aber nur in halben Andeutungen. Wieviel diese Sussi plötzlich hier war, war Brigitte nicht klar. Wurde die Verwirrung noch größer? Wendete Lothar nicht nur zwischen ihr und der Warenska hin und her? Sondern war da auch dieses blasse, verängstigte Mädchen in das Spiel einbezogen?

Sussi Santen sah Brigitte an. Also die ist es, dachte sie.

Schmerz und neidvolle Bewunderung waren in ihr. Schön war dies Mädchen mit dem festgefahnen, hellen Gesicht. Denn hell war es trotz dieser eigentümlichen Sonnenbräune, die selbst jetzt im Winter auf ihm lag. Es war ein starkes Gesicht, von einem lebendigen Willen durchleuchtet und in jedem Zuge geformt. Es war ein Gesicht, dem man sich nicht entziehen konnte, dessen Schönheit nicht nur in der äußeren Bildung lag, sondern mehr noch im Seelischen.

Bitte, nehmen Sie doch Platz“, flüsterte Sussi zaghaft und sah immer noch auf Brigitte aus-gestreckte Hand mit den ausgearbeiteten kräftigen Fingern. Sie ergriff diese Hand.

„Helfen Sie ihm!“, flüsterte sie plötzlich mit einer warmen, bittenden Stimme.

Brigitte rührte in einem lächen Schwesterlichen Mitleid ganz leise an Sussis Wange.

„Helfen? Helfen kann er sich nur selbst, Fräulein Santen. Er muß hindurch. Er muß allein seine Grenzen erkennen lernen. Man übersteigert ihn hier. Er ist noch nicht so weit, wie man ihm hier einreden will. Er wird zu schnell großgemacht. Die Warenska erweist ihm nichts Gutes damit.“

„Geben Sie ihm in der letzten Zeit spielen gesehen?“

Brigitte nickte.

Ja, sie hätte ihn gesehen aber sie wäre nicht froh gewesen. Das wäre alles überhört gewesen, unangenehm, fleißig. Und jetzt — sie hätte eben die Mittagszeitung gelesen — hätte man ihm eine neue Rolle gegeben, für die er ihrer Meinung nach noch viel zu jung wäre.

„Er probt schon heute“, sagte Sussi leise. „Es kann ja nicht gut gehen. Man hat ihn hier zu schnell hochgehoben. Wenn er verkauft ist es mit seiner Karriere aus.“

Sie sollten ihn selbst einmal sehen. Fräulein Santen“, meinte Brigitte. „Sie wissen doch, wie er gespielt hat und wie er spielen könnte. Ich kann ihm da nichts sagen. Ich achte hier nur vom Gefühlsmäßigen aus. Es ist nicht seine Kunst, in der ich Bescheid weiß, aber ein paar maßgebende Leute

## Memelgan

Kreis Memel

### Hauptversammlung der Freiwilligen Feuerwehr Nidden

Dieser Tage hielt die Freiwillige Feuerwehr Nidden im Gasthause Satuh ihre Hauptversammlung ab. Anstelle des erkrankten Vorsitzenden Roelpe I eröffnete der Stellvertreter, Brandmeister Schläge, die Versammlung und begrüßte die Mitglieder. Aus dem Geschäftsbericht ging hervor, daß die Wehr im vergangenen Jahr feinstmal in Anspruch genommen wurde. Trotzdem ist die Wehr aber tätig gewesen. Es haben sieben Übungen an der Motorpumpe und zwei Übungen an der Handpumpe stattgefunden. Bei den Übungen haben Albert Peletis, Fritz Pippis und Johann Weinhold niemals gefehlt. Nachdem der Vorstand Entlastung erteilt worden war, gab Zeugmeister Albert Peletis einen Ueberblick über die Bestände und Neuanfassungen der Wehr. Die Neuwahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: Vorsitzender Fritz Pippis, Brandmeister Schläge und Stellvertreter Johann Pikkaps, die Abteilungsführer und deren Stellvertreter wurden wiedergewählt. Dem Ehrengericht gehören Fritz Pippis, Albert Peletis, Johann Satuh und W. Gulbis an. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen. Die Mitglieder blieben noch einige Stunden zwanglos beisammen.

\*  
Einen wirtschaftlichen Schaden erlitt dieser Tage Besitzer Seigies aus Clauspuken, als er vom Markt in Memel nach Hause fuhr. Dabei stürzte sein Pferd so unglücklich, daß es sich ein Bein brach und getötet werden mußte.

### Kreis Heydekrug

#### Starkes Auftreten der Grippe

Ein großer Teil der Moorschulen geschlossen

Die Grippe, die schon seit längerer Zeit herrscht, ist in den letzten Tagen wieder stark aufgetreten. In manchen Familien sind sämtliche Familienangehörige erkrankt. Auch unter den Kindern ist die Krankheit weit verbreitet. Infolgedessen mußten die Schulen der Moortorte Angeln, Szegbitzen, Wabbeln und Augstmal geschlossen werden, und zwar vorläufig auf vierzehn Tage.

### Hauptversammlung der Freiwilligen Feuerwehr Rinten

Am Sonntag hielt die Freiwillige Feuerwehr Rinten bei Kaufmann Schmidt ihre diesjährige Jahresversammlung ab, die von dem Ersten Brandmeister mit Begrüßung der Mitglieder eröffnet wurde. Aus dem Jahresbericht ging hervor, daß die Wehr im vergangenen Jahr nur wenig in Anspruch genommen worden ist. Trotzdem ist die Wehr rege tätig gewesen. Es sind mehrfach Übungen abgehalten worden, und auch sonst sind die Mitglieder zu internen Besprechungen zusammengekommen. Für 25jährige Zugehörigkeit zum Verein wurde Kukulies ausgezeichnet, für 15jährige Zugehörigkeit Stanichus und Deiwid und für 10jährige Zugehörigkeit Daad, Cirolies und Müller. Die Feststellung der Kasse ergab, daß die Ausgaben durch die Einnahmen gedeckt worden sind. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten fand eine Aussprache über die Beschaffung von Schlauchmaterial, Instandhaltung der Feuerlöschgeräte und über Bereitstellung der Wehr statt. Die Mitglieder blieben nach Beendigung der Versammlung noch zwanglos beisammen.

\*  
Hotel Mertins-Auß zwangsversteigert. — Versteigertes. Dieser Tage wurde vor dem Amtsgericht in Auß das Hotel Mertins zwangsversteigert. Betreibende Gläubigerin war die Vereinsbank Heydekrug. Die Gemeindeverwaltung Auß und der Müller Spar- und Darlehnskassenverein waren dem Zwangsversteigerungsverfahren beigetreten. Als Höchstbietender mit 48 000 Lit erhielt Zollamtsleiter Augustaitis den Zuschlag. — Mit der Mohrrente ist in der Außer Gegend überall begonnen worden. Da keine Schneeverwehungen vorhanden sind, geht die Arbeit glatt vonstatten. Auch die Seubaufuhr aus den niedrigergelegenen Stellen des Mündungsgebiets ist

haben sich schon bedenklich ausgesprochen. Berlin ist eine sehr erdarmungslose Stadt. Man ist sehr schnell bereit, einen Menschen zum Gott zu erheben. Wehe, wenn der Gott dann nicht erfüllt, was man von ihm erwartet.“

Der Zubrerrator war dunkel. Nur von dem Regiepuß gina ein schmales Lichtband aus. Oben auf der Bühne stand Lothar mit einem angepannten und doch leeren Gesicht. Die Warenska stand neben ihm und redete auf ihn ein.

Der Regisseur, Dr. Bars, kletterte von seinem Pult auf die Bühne.

„Nun laß einmal, Wilma. Je mehr wir in den Erff hineinreden, um so schwerer machen wir es ihm.“

„Ich kann es nicht.“ Lothar machte eine Bewegung, als ob er eine sehr schwere Last auf den Schultern hätte. „Ich kann die Rolle einfach nicht spielen. Ich kann diese hypnotische Stimmung nicht fühlen, aus der heraus der Kerl das alles tut.“

„Aber begreifen Sie doch, Erff. Es ist gar nicht so schwierig. Vielleicht paden Sie die ganze Sache falsch an.“

„Gar nichts pade ich falsch an“, sagte Lothar und machte wieder dieses Fortschleibende mit seinen Schultern, „dieser Macbeth ist doch weiter nichts als ein elender Waghäupter, der sich von seiner Frau in alle möglichen Schandthaten hineinbegeben läßt.“

„So, meinen Sie?“  
Der Regisseur hatte ein kleines molantes Gefächeln. „Ich habe die Figur immer anders gesehen. Glauben Sie, daß sich ein Mensch in etwas hineinbegeben lassen kann, was nicht selbst in ihm liegt? Arbeiten Sie die Figur nur noch einmal ordentlich durch, dann werden Sie es schon finden.“ Dieser Macbeth erwartet nur die Befestigung seiner eigenen, unausgesprochenen Wünsche durch seine teure Lady. Es ist eine Art Mädelüberredung, die er abschlekt, ehe er sich zum Handeln ansetzt. Er will gestochen sein. Aber doch nur in die Richtung, in die es ihn selber drängt.“

(Fortsetzung folgt.)

in vollem Gange, da das Eis überall auch mit großen Massen passierbar ist.

Landwirtschaftliche Versammlung in Juganaten — Abnahme von Fettschweinen. Dieser Tage hielt der Landwirtschaftliche Verein Juganaten im Gasthause Kistuth eine Mitgliederversammlung ab...

100 Zentner Heu gekohlen. Als dieser Tage der Besitzer W. Quana aus Ogeln von seiner Wiese in Truchgall bei Minge Heu nach Hause holen wollte...

Winterfest der Freiwilligen Feuerwehr. Am Sonnabend feierte die Freiwillige Feuerwehr Michaelskate in ihr übliches Winterfest in den Räumen des Kaufmanns Scher-Michelsakuten...

Hauptversammlung des Bundes der Kriegsbekämpften und Hinterbliebenen. Am Sonntag hielt die Ortsgruppe Kint in des Bundes der Kriegsbekämpften und Hinterbliebenen im Vereinslokal Kintin ihre Hauptversammlung ab...

Kreis Pögegen

Berammlung der Müllerzwangsinnung Kreis Pögegen. Dieser Tage hielt die Müllerzwangsinnung des Kreises Pögegen bei Kaufmann Pled in Pögegen ihre Vierteljahresversammlung ab...

Die Freiwillige Feuerwehr Schillinen feiert am Sonntag, dem 7. Februar, in den Räumen Poidofs in So de hnen ihr Winterfest. Das Programm steht Theateraufführungen, Verlosung, heitere Darbietungen und Tanz vor...

Hohes Alter. In diesen Tagen verstarb in Trautenkingen der Altstier Pötschhat im Alter von 97 Jahren. Er gehörte zu den ältesten Einwohnern des Kirchspiels Pötschhat...

Etandessamliche Nachrichten

Willkürliche. Geborene: ein Sohn; ein Arbeiter Martinus Scharf-Wartulischen; dem Arbeiter Otto Schwab-Willkürliche; dem Arbeiter Martinus Wendts-Gintischen; dem Arbeiter Erich Günther-Kerulischen; dem Arbeiter Antonas Armonas-Gut Willkürliche; dem Arbeiter Albert Lamoshangh-Kerulischen; dem Arbeiter Juozas Wilkburat-Willkürliche; dem Arbeiter Erich Teuber-Mahurmaten; dem Postboten Max Peteret-Willkürliche; dem Arbeiter Otto Gintel-Kerulischen; dem Arbeiter Otto Wiedert-Parubunen; dem Arbeiter Gustav Kerner-Gut Kalweiten; dem Arbeiter Richard Polisch-Kerulischen; dem Arbeiter Gustav Schweders-Polompen. Eine Tochter: dem Arbeiter Otto Schwab-Willkürliche; dem Arbeiter Johann Wibra-Gintischen; dem Arbeiter Walter Sturm-Wartulischen; dem Arbeiter Kurt Wendler-Parubunen; dem Arbeiter Gustav Strauch-Mahurmaten; dem Postbeamten Antonas Scharf-Willkürliche; dem Arbeiter Gustav Kerner-Gut Kalweiten; dem Arbeiter Martinus Milferatiz-Willkürliche; dem Arbeiter Arthur Groß-Gintischen; dem Schuhmacher Walter Kula-Willkürliche. — Beschließungen: Windmühlbestzer Johannes Spingies-Nepperlanten mit Vesterlocher Gertrud Helene Günther-Kerulischen; Stellmachermeister Karl Emil Neber-Pomponen mit Schneiderin Emma Maria Naujots-Willkürliche; Vesterlocher Andrus Preilhatiz mit Vesterlocher Ehe Käthe Vintafes, beide aus Willkürliche; Schuhmacher Max Herber Gebart-Willkürliche mit Schneiderin Helene Barfus-Mohitschen; Bezirksdozentmeister Karl Erich Wildermann mit Vesterlocher Anna Maria Gudweil, beide aus Willkürliche; Alfischer Adrus Wilkafel-Nepperlanten mit Hausbesitzerin Mariona Zukotene-Zaurorgen; Arbeiter Franziskus Bilinis-Willkürliche mit Arbeiterin Dna Gefegate-Berlischerin. — Geborene: Alfischerin Friederike Heubos-Gintischen, 69 Jahre; Arbeiter Simon Romanaukas-Gut Willkürliche, 29 Jahre; Anabe Günther Berber-Neber-Wartulischen, 28 Tage; Anabe Otto Schwab-Willkürliche, 3 Wochen; Anabe Albinas Alimantas Armonas-Gut Willkürliche, 16 Tage; Anabe Stanis Juozas Szodras-Gut Polompen, 3 Monate; Alfischer Erichs Nohat-Gintischer, 29 Jahre; Schneiderin Nibel Nideliel-Willkürliche, 7 Jahre; Anabe Jurgis Bendilas-Gintischen, 4 Monate; Rentempänger Nibel Naujots-Willkürliche, 71 Jahre; Rentempänger Martin Teraps-Gintischer, 66 Monate; Anabe Jurgis Kinterep-Gintischer, 6 Monate.



Wie das Düsseldorf Unentschieden zustande kam

Das erste Fußball-Länderspiel des neuen Jahres, das Deutschland und Holland in Düsseldorf anstammte, ist, wie bereits gemeldet, mit 2:2 unentschieden ausgefallen. Ueber das Spiel liegt folgender ausführlicher Bericht vor:

Herrliches Frühlingswetter und eine warm schmeckende Sonne brachten es mit sich, daß das Rheinstadion bereits um 14 Uhr schwarz von Menschen ist. Das richtige Frühlingslicht bei dem strahlenden blauen Himmel schien den zahlreichsten Zuschauern aus dem Reich, wo fast überall zur gleichen Zeit noch mehrere Kältegrade gemessen wurden, wie ein Wunder. Die letzten Minuten des Wartens verkündete eine 50 Mann starke Infanterie-Kapelle, die freudig begrüßt um die Bahn zog und flotte Weisen spielte. Schunkelnd und Karnevalslieder singend erwarteten die 62000 Zuschauer den Spielbeginn.

Hollands Elf hatte leider umfassen müssen. Der rechte Verteidiger Weber, der sich im Trainingspiel gegen Southend United verletzt hatte, und der Halblinke Emitt, der Ausbaupoker des holländischen Angriffs, hatten durch Wilders und Heetians ersetzt werden müssen. So stellten sich dem französischen Schiedsrichter Veclerca zu dessen Ehren neben den deutschen und holländischen Nationalflaggen auch die Tricolore von den beiden Mannschaften in der folgenden Aufstellung:

- Deutschland: Jakob, Janes Münzenberg, Gelleich Goldbrunner Kitzinger, Lehner, Hohmann, Friedel, Szepan, Günther, van Nellen, Heetians, Bachhuns, van Spaendonck, van Heel, Anderieken, Paauwe, Caldenhoven, Wilders, Halle.

Die deutsche Mannschaft hatte Order, die Holländer mit deren eigenen Waffen zu schlagen. Vor allem sollte der Angriff „holländisch“ kirmen, d. h. er sollte auf übertriebenes Kombinationspiel im Innenraum verzichten und sich seiner schlagkräftigen schnellen Außenstürmer bedienen. Das es weder dem etwas zu zappligen Friedel noch dem auf dem unheimlich glatten und tiefen Boden zu langsam wirkenden Szepan gelang, durch raumgreifendes schnelles Kugelspiel die so überaus sichere und harte holländische Abwehr zu überwinden kostete Deutschland den Sieg. Bereits bis zur Pause war die deutsche Elf so stark überlegen

gewesen, daß es zu einem Vorsprung von zwei bis drei Toren hätte kommen müssen. Der mit Abstand beste deutsche Stürmer war Lehner, der in auch beide Tore schob. Hohmann litt unter dem Lampenfieber des Nürnberger Friedel, während sich Günther, der übrigens nicht wie erwartet einschlug, immer wieder in die holländische Abwehrschlange zucken ließ. In der Käuferreihe benötigte Kitzinger die erste Halbzeit, um in Form zu kommen. Goldbrunner wurde schon vor der Pause verletzt, hielt aber bis kurz vor Schluß durch. Erst als es garricht mehr ging, verließ der Bayer das Spielfeld. Sein und Münzenbergs Verdienst war es, daß der tantige, große und wuchtig schiebende Backhuns kein Tor erzielte. Gelleich war gleichbleibend gut, gefiel vor allem durch planvolles Aufbaupiel. Bester Mannschafsteil war die Verteidigung. Janes behielt in den gefährlichsten Augenblicken seine verblüffende Ruhe und Sicherheit. Seine weiten Abschläge bauten im Gegenlatz zu denen Münzenbergs meitens auf. Der Wächner dagegen hatte seine früheren Erfolge in wirkungsvoller Zerklüftungsbarbeit. Jakob hielt einige schwere „Brocken“, hinterließ aber bei weniger wuchtigen Bällen nicht den sichersten Eindruck. Am zweiten holländischen Tor war er nicht schuldlos. Schade daß Szepan der deutschen Elf nicht durch sein technisch überlegen Können dienen konnte. Würde er wie in früheren Länderspielen auch „Motor“ gewesen, hätte der Sieg nicht ausbleiben können.

Auch wenn es den Holländern nicht gelang, in der letzten Minute den Ausgleich zu erzielen, hätte man doch von ihrem raffigen Spiel begeistert sein müssen. Wieder einmal war bei ihnen die Käuferreihe der alles überragende Mannschaftsteil. Wie der 53fache Nationalspieler van Heel unauffällig und ruhig immer wieder mit auf den Zentimeter genauen Steilvorlagen beide Außenstürmer ins Feld schickte, wie er im Nahkampf sich durchsetzte und von der ersten bis zur letzten Minute diesen schnellen Kampf durchzustand war Format eines Klassenpielers. Neben ihm fiel der umsichtige Anderieken und der etwas längere Paauwe kaum ab, jedoch die holländische Käuferreihe tatsächlich der deutschen leicht überlegen war. Der holländische Angriff litt doch etwas unter dem Fehlen des verletzten Halblinken Emitt, der für Holland zur Zeit nicht zu ersetzen ist. So mangelte der schlagkräftige Backhuns sich auch auf den Außenverlegen, wodurch er etwas überlastet war. Wilds und van Nellen, die treibenden Außenstürmer, machten den deutschen Abwehrspielern das

Leben schwer. Wenn einer von ihnen durchgebrochen war, wurde er stets gefährlich. Die Abwehr spielte fehlerfrei, kämpfte unter Einfluß aller Energien und mit erstaunlicher Härte und hat großen Anteil an diesem in Holland überraschenden Unentschieden.

Szapan, der deutsche Spielführer, gewinnt gegen van Heel die Wahl. Beide Mannschaften begannen recht aufgeregt, wobei der holländische Angriff aber von der ersten Minute an äußerst gefährlich war. Holland findet sich weitaus besser und schneller mit den Bodenverhältnissen ab. Das deutsche Spiel ist uneben und im Sturm zerfahre. Szapan baut zu engmaschig auf. Hollands Abwehr bleibt Herr der Lage, wird allerdings immer härter unter Druck gesetzt. Bei einem der gefährlichsten holländischen Vorstöße reißt Jakob den ihn unterstützenden Goldbrunner um. Der Bayer hat etwas abgenommen.

Die Niederländer halten den Ball hoch, lassen das Leder fliegen, während die deutsche Elf ein flaches Spiel bevorzugt, den Ball also rollen läßt. Eine Taktik, die den Holländern mit der Zeit zum Vorteil gereicht. Lehner ist ganz groß in Fahrt; er ist bei weitem der gefährlichste deutsche Stürmer. In der 26. Minute heißt es 1:0 für Deutschland! Friedel hat Günther freigespielt, der Duisburger knallt an die Torlatke, Lehner ist zur Stelle, in vollem Lauf ficht er das Leder mit dem Kopf an dem Boden, von wo es ins holländische Tor springt. Die deutsche Ueberlegenheit hält an, doch dem Stürmerfeld fehlt die letzte Wirtuna. Vor allem fallen Günther, Hohmann und Lehner abwechselnd auf die holländische Abwehrschlange herein. In der 40. Minute fällt unerwartet der Ausgleich. Heetians lenkt einen von Jakob schwach abgelenkten Ball aus Tor. Spaendonck ist zur Stelle und drückt zum 1:1 ein. Die zweite Halbzeit steht zunächst leicht im Zeichen der Holländer, aber Janes und Münzenbergs sind nicht zu schlagen. Ein Bombenschuß Hohmanns geht knapp neben Hollands Tor. Endlich gibt Friedel den Ball einmal gefällig nach außen an Lehner. Der Quasburaer umschließt den Verteidiger Caldenhoven und schießt unfaßbar zum vielbesetzten 2:1 für Deutschland ein. Das Spiel des deutschen Sturms gewinnt nun an Durchschlagskraft. Die holländische Käuferreihe und das Schluß-Dreieck zerklünnen unter Einfluß letzter Energien. Goldbrunner wird nach einem Zusammenstoß mit Backhuns vom Platz getragen. Szapan nimmt seinen Platz ein. Der Sieg scheint sicher, bis in der letzten Minute pöblich der holländische Rechtsaußen Wels auf eine Steilvorlage von van Heel zu Spaendonck knallt, der mit dem Kopf den völlig unerwarteten Ausgleich herstellt.

Aus den deutschen Fußballgauen

Die anhaltend ungünstige Witterung hat in mehreren deutschen Fußballgauen zu zahlreichen Spielausfällen geführt. So wurden in Ostpreußen, Nordmark, Niederachsen alle Kämpfe vorzeitig abgefragt, in Nordhessen und Bayern kam es nur zu zwei bzw. einem Punktesspiel. Der Gau Niederrhein hatte anlässlich des Länderspiels Deutschland-Holland Spielverbot verhängt.

Die Fußballmeisterschaft im Gau Brandenburg spitzt sich mehr und mehr zu einem Endkampf zwischen den Mannschaften von Hertha BSC. und dem Berliner SV 02 zu. Hertha hat den Vorsprung von zwei Punkten halten können. Alle übrigen Mannschaften können aus eigener Kraft nicht mehr zu Meistertiteln kommen. Ein tolles Durcheinander herrscht am Ende der Tabelle, wo lediglich Tennis-Vorrußia sich vorübergehend in Sicherheit gebracht hat.

Von einer stabilen Form ist beim früheren Tabellenmeister zurzeit nicht zu sprechen. Die Mannschaft ist zu unausgeglichen und macht es sich daher schwerer als nötig, zur Meisterschaft zu kommen. Wegen den W.B.-Gleits, einen Abstiegskandidaten, reichte es für die Ober nur zu einem 3:3. Durch dieses Unentschieden nimmt Breslau 02, das in Hindenburg gegen Preußen einen 1:0-Sieg errang, nunmehr die Tabellen Spitze ein, wie folgendes Bild zeigt: 1. Breslau 02 19:9, 2. Heubon 08 18:10, 3. Hertha-Breslau 16:12, 4. Hindenburg 15:11 Punkte.

In glänzender Verfassung befindet sich der B.C. Hertha, dessen torhungriger Angriff auch gegen Guts Muts-Dresden nicht versagte. So sehr die Dresdner auch gefielen, Hertha siegte mit 4:1. Da die Polizei Chemnitz dem W.B. in Leipzig mit 2:1 unterlag, führt Hertha nunmehr mit drei Punkten die sächsische Gauliga an. Der Dresdner B.C. konnte durch einen 2:1-Erfolg in Leipzig über Fortuna weiter an Boden gutmachen.

Sprünge in Garmisch

Den Höhepunkt und Abschluß der 1. Internationalen Wintersport-Woche in Garmisch-Partenkirchen bildete die große Sprungveranstaltung im Olympischen Stadion vor 20000 Zuschauern. Kombinationssteger und Gewinner des von Diller gestifteten Ehrenpreises wurde der Norweger Sigurd Rön mit der Note 44,3 (Sprünge von 47 und 49 Metern). Auf dem zweiten Platz endete sein Landsmann Austerud. Dann folgten die besten Deutschen Willi Vogner, Toni Eisgruber, Albert Furr und Helmut Vantischer. Der Spezial-Sprunglauf brachte den erwarteten Zweikampf zwischen dem zweifachen Olympiasieger Birger Ruud-Norwegen und dem 19jährigen Oesterreicher Jungmann Josef Pradl, die aber nicht in der gleichen Klasse starten konnten. Der Norweger gewann in der Klasse 1 mit der Tagesbestnote von 231,5 und Sprünge von 77 und 82 Metern. Wie in der Kombination, so fiel auch hier der zweite Platz an einen Norweger, an Randmod Brensen. Bester deutscher Springer war Franz Hafelberger mit 78 und 75 Meter als dritter, gefolgt von Hans Marr, Alfred Stoll und Alois Kraker. Josef Pradl-Oesterreich schlug sich hervorragend (78 und 81 Meter) und wurde auch sicherer Sieger bei den Jungmannen, ohne aber an die Leistungen Birger Ruuds ganz heran zu kommen.

Die Eisschnelllauf-Meisterschaften in Davos

Ein Weltrekordsegen sondergleichen ist von den Eisschnelllauf-Europa- bzw. Weltmeisterschaften in Davos zu melden. Dabei ist besonders bemerkenswert, daß nicht nur die blonde Norwegerin Laila Schou-Nielsen ihre Jagd nach Weltbestleistungen erfolgreich fortsetzte, sondern vor allem, daß es Michael Staksrud gelang, endlich den seit dem 18. Januar 1914 bestehenden 1500 Meter-Weltrekord seines großen Landsmannes Oskar Mathiesen von 2:17,4 auf die schon unwirklich anmutende Zeit von 2:14,9 Min. zu drücken. Auch Engnestangen und Krog kamen mit 2:15 bzw. 2:17,8 noch unter die alte Marke. Staksrud und Engnestangen lieferten sich einen wahrhaft mörderischen Kampf, dessen Ausgang nur die Richter entscheiden konnten. Engnestangen glaubte gewonnen zu haben und war sehr enttäuscht, als Staksrud zum Sieger ausgerufen wurde.

Bei den Frauen trat Ruth Giller nicht an. Laila Schou-Nielsen gewann sowohl die 1000 Meter als auch die 5000 Meter in den neuen Weltrekordzeiten von 1:38,8 Min. (alter Rekord 1:42,3 von Rit Klein-U.S.A.) bzw. 9:28,3 Min. (alter eigener Weltrekord 9:58,0). Der alte 5000 Meter-Weltrekord wurde in

diesem Rennen nicht weniger als viermal unterboten.

Auch die 5000 Meter der Männer wurden eine Beute von Michael Staksrud. Da Hans Engnestangen hier nur Siebenter wurde, erzielte Staksrud mit 187,037 die höchste Punktzahl und wurde Europameister vor Engnestangen, der mit 188,130 Punkten den zweiten Platz vor Birger Basenius-Finnland mit 189,080 Punkten belegte. Bei den Frauen, wo es um die Weltmeisterschaft ging, feierte natürlich Laila Schou-Nielsen mit 207,563 Punkten einen überlegenen Triumph. Synnöve Lie-Norwegen wurde mit 213,260 Punkten zweite vor Verne Lesche-Finnland mit 215,188 Punkten.

Die Cranzer Eissegel-Regatta

Die 5. Cranzer Eissegel-Regatta wurde am letzten Sonnabend und Sonntag ausgetragen. In der 12-qm-Klasse siegte der vielsache Deutsche Meister aus Angerburg, Georg Lepper. Mit seiner Jacht „Rededeck“ konnte er alle drei Rennen gewinnen und damit gleichzeitig Gaumeister und Gewinner des „Blauen Bandes des Kurischen Hafens“ werden. In der Eintopplasse gewann Tibid auf „Spid“ die Gaumeisterschaft das Blaue Band, den Ehrenpreis des Oberpräsidenten und den Ehrenpreis des kommandierenden Generals im Luftkreis I. Das Blaue Band in der 10-qm-Klasse gewann Schulze-Vöben und in der 20-qm-Klasse Ohlendorf-Königsberg.

Reiter-Zweikampf Deutschland Frankreich

Im Rahmen eines deutsch-französischen Reiterwettkampfs wurde in der Berliner Deutschlandhalle der mit 10000 Reichsmark ausgestattete wertvolle „Preis der nationalsozialistischen Erhebung“ ausgetragen. Der Kampf erbrachte einen deutschen Sieg, und zwar von „Alchemit“ unter Oberleutnant Brinkmann, den einzigen Teilnehmer, der aus beiden Jagdspringen fehlerfrei hervorgegangen war; zweiter Sieger wurde Rittmeister Basse und dritter Capitän Plavé-Frankreich.

Amtlicher Teil

des Verbandes Remeler Regellclubs. Spielplan am Sonnabend, dem 6. Februar 1936. Kämpfe um die Verbandsklubmeisterschaft. Es haben zu regeln: Um 20 Uhr: Entgegengesetzte Mannschaften; Gut-Volz; Maties-Schwermer, S. Subr und Profopius. Kugel: Kalendach, Naujsch, Abigabon und Sas. Jeder Klub hat zwei Schreiber zu stellen. Vor- oder Nachregeln ist grundsätzlich nicht gestattet; die Aufsicht übernimmt Regelbruder Gajewski. Um 21 Uhr: Kanone I gegen Freiweg. Mannschaften: Kanone I, Gajewski, Albert Hoyer, Flug und Kaulen. Freiweg: Gajewski, Deiwitz, Neubauer und Kahlmeier. Jeder Klub hat zwei Schreiber zu stellen. Vor- oder Nachregeln ist grundsätzlich nicht gestattet; die Aufsicht übernimmt Regelbruder Profopius. Der Verbandsplatzwart

# Da gab der Tod das Rennen auf

Von Menschen, denen das Schicksal das Leben zum zweiten Mal schenkte • Tatsachenbericht von G. P. Hard

Erste Fortsetzung

## Schlimmer als der Tod

Und als der Colonel C. F. Knaggs dies alles später, sehr viel später wieder überdachte, war die graufige Erinnerung noch immer so stark und so ungeheuer erregend, daß er auch dann noch meinte, der sichere Tod wäre damals besser gewesen für ihn als in den ersten Tagen und Wochen das wiedergewonnene Leben...

Denn ohne daß er etwas davon geahnt hatte, waren die geldgierigen Chinesen dem Zug der Banditen gefolgt, um zu erkunden, was mit dem Kaufmann geschehen würde. Als sie ihn dann in dem verlassenem Handlagerslager sahen, an die Mauer gefesselt und mit Eis überkrustet, hatten sie nichts unversucht gelassen, den leblosen Körper, den sie noch nicht für tot hielten, wieder zur Befinnung zu bringen. Und diese Prozedur des allmählichen schmerzhaften Wiedererwachens war unvergleichlich schlimmer als die Hinrichtung, während der er kaum mehr bei Befinnung gewesen war.

Aber die Chinesen hatten es geschafft, daß sie für ihre merkwürdige Rettungstat von den Engländern eine Belohnung in klingender Münze erhielten. Dafür waren der „Times“ allerdings die Einnahmen für eine Todesanzeige entgangen...

## Der Einzige, den der Tod verschmähte

Das sind die Erlebnisse des amerikanischen Farmers Will Keller, dessen Anwesen irgendwo in der weiten Einsamkeit des amerikanischen Südostens liegt, und für den ein unergründliches Schicksal eigentlich den 22. Juni des Jahres 1928 zum Todesstag bestimmt hatte. Aber nichts ist unfehlbar, auch nicht die allgewaltigen Mächte des Schicksals...

Jener Tag im Juni begann wie alle Tage dort im Süden, mit strahlender Sonne und einer angenehmen Wärme, die noch nicht das Drückende und Bastende des Hochsommers erreicht hatte.

## Alles blau Himmel

Nur wäre der Himmel für einen aufmerksamen Beobachter vielleicht eine Spur zu dunkel und blau gewesen. Aber Will Keller hatte keine Zeit, sich hinzustellen und in den Himmel zu gucken. Vielleicht wenn jene merkwürdigen Menschen, die er vor drei Jahren mal bei einem Besuch unten in St. Louis auf der Weizenbörse gesehen hatte, und von denen man ihm erzählte, daß sie nichts anderes täten, als mit dem Ertrag seines Bodens zu handeln und dabei reich zu werden, wenn jene salopp angezogenen Männer mit den dicken Savannas ihm für seinen

\*) Siehe „M. D.“ Nr. 27.

Weizen noch annähernd die gleichen Preise zahlen würden wie damals, als sein Vater noch lebte — ja, dann würde er sich natürlich nicht selbst im Schweiß seines Angesichts abmühen. Dann könnte man sich genug Leute nehmen und würde nur einmal am Morgen über die Felder reiten und nachsehen, ob die Kerls auch ordentlich bei der Arbeit wären. Und nachmittags würde er im eigenen Ford — nein, einem besseren Wagen, vielleicht einem Lincoln —, dann würde er mit Daisy zur Stadt fahren und abends im Kino sitzen. Und die Kinder würden es besser haben...

Aber so, wie es jetzt ist —? Seine Gestalt ist gebeugt und das Gesicht tief gezeichnet, obwohl man doch mit 42 Jahren noch ein ganzer Kerl ist.

## Der Nachbar hat angerufen!

Einmal sieht der Farmer Will Keller doch von seiner Arbeit auf. Das ist, als er von weitem plötzlich einen Menschen durch den Weizen laufen sieht. Es ist Mary, die 14jährige Tochter. Was will Mary jetzt am frühen Vormittag? Es wird doch nichts passiert sein? Er legt das Arbeitsgerät beiseite und geht dem Mädchen entgegen. Weshalb läuft sie nur so? Er würde es gewußt haben, wenn er sich den Himmel etwas genauer angesehen hätte. Aber jetzt ist es zu spät dazu...

Das Mädchen ruft ihm schon von weitem über die Felder hinweg zu: „Vater, du sollst rath zur Mutter kommen! — Der Nachbar hat eben angerufen!“

Der Alte nickt heftig mit dem Kopf, er hat verstanden. Es muß etwas los sein! Das Mädchen hat schon kehrt gemacht und läuft zurück.

Kein Mensch würde es sich hier draußen einsam lassen, den Nachbarn mitten während der Arbeitsstunden anzurufen, es sei denn, es ist irgend etwas passiert.

## Im Galopp nach Hause

Will Keller hat sofort die Pferde abgeschirrt und wirft sich auf den Rücken des Braunen. Dann preschen sie im Galopp über den harten, staubigen Feldweg der Farm zu. Es ist ihm jetzt, als seien die Pferde schon seit dem frühen Morgen nervös und nicht ganz bei der Sache.

Als er das Haus und die Stallgebäude sieht, weiß er sofort, was los ist, noch bevor er in der allgemeinen Aufregung seine Frau trifft und sie ihm zurufen kann: „Will, der Nachbar hat vorhin angerufen, sie hätten bei ihm im Radio wieder Sturmwarnung durchgegeben!“ Dann ist Daisy schon wieder zwischen den Stallgebäuden verschwunden.

Es braucht auch niemand des langen und breiten zu erklären, was eine Sturmwarnung hier unten zu bedeuten hat. Will Keller macht, daß er die erschöpften Pferde in den Stall bekommt, natürlich nicht in den Pferdestall, wo sie sonst stehen. Jetzt

müssen sie in das große festgebaute steinerne Stallgebäude.

Warum die Stürme in diesem Sommer nur so früh kommen? Sonst hat man bis in den September hinein Ruhe. Aber vor ein paar Tagen erst ging es schon einmal los. Will Keller muß daran denken, wie es drüben einen Eisenbahnzug erwisch hat, gerade neben dem Fluß. Man hat es ihm erzählt: ein paar Wagen sind glatt aus den Schienen geschoben worden, und 20 oder 30 Menschen haben dran glauben müssen. Und nun schon wieder Sturmwarnung!

## Auch nichts vergessen?

Sie treiben immer mehr Vieh in den großen Stall. Währenddessen werden überall die Türen fest verschlossen und die Fenster verrammelt, denn falls sie mitten in die Wut des Tornados hineingeraten, kümmert der sich nicht viel um verschlossene Fenster und Türen und nimmt vielleicht das ganze Haus mit.

Sie schleppen jetzt schon die wichtigsten Dinge hinunter in den Tornadokeller, Werkzeuge, Nahrungsmittel, und was sie sonst noch unter keinen Umständen verlieren möchten.

Will Keller greift sich die beiden Farmarbeiter, die ihm gerade in die Arme laufen: „Ihr seht noch einmal nach, ob auch nichts vergessen worden ist, hört ihr? Ich werde inzwischen die Kinder nach unten bringen. Der Letzte verrammelt dann die Kellertür, verstanden?“

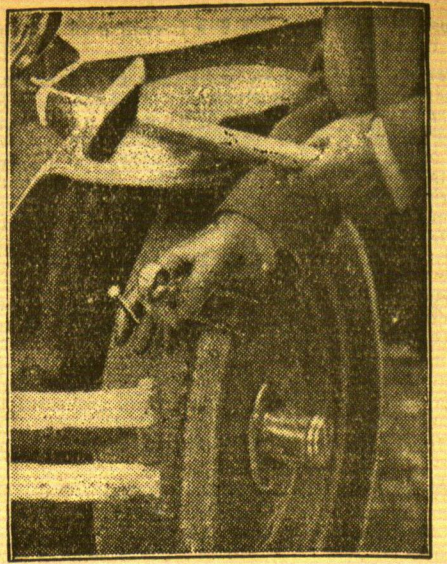
„Alles richtig, Voh!“ — und schon sind die beiden verschwunden, der eine links, der andere rechts um die Gebäude.

Jetzt hat Will Keller Zeit, sich einen Augenblick den verdächtigen Himmel anzusehen. Ist schon was zu merken? Ja, vielleicht — das Blau scheint ihm bereits diesiger und dunkler als sonst, doch es ist noch vollkommen klar. Hat aber nichts zu bedeuten, denn in zwei, drei Minuten kann das Unwetter bereits genau über ihren Köpfen sein.

## Die Versicherungspolice!

Langsam geht Will Keller hinüber zum Wohnzimmer und versucht zu überlegen, ob man nicht noch an irgendetwas denken müsse. Da sieht er das Mädchen Mary mit den beiden jüngsten Geschwistern auf dem Arm an der Kellertreppe. Eigentlich braucht er nicht mehr ins Haus, denn jetzt sind alle in Sicherheit. Nur vorsichtshalber geht er langsam noch einmal durch die Räume und steigt auch zu den Schlafzimmern hinauf, um zu sehen, ob man alle Fenster geschlossen hat. Als er hinaussteht, ist der Horizont noch immer klar, jedenfalls nichts Verdächtiges zu sehen. Vielleicht wird man überhaupt verschont bleiben, denkt er. Allerdings kaum viel Wahrscheinlichkeit, denn sie liegen hier gerade an dem Weg, den die verheerenden Sturmkatastrophen alljährlich zu nehmen pflegen.

Dann steht er wieder unten in der Haustür, sehr



Keine Reifenpanne mehr?

Ein Deutscher, der früher selbst Rennen gefahren hatte, erfand ein Schutzmittel für die Autoreifen, wodurch diese luftdicht abgeschlossen bleiben, auch wenn die Reifen selbst durch Risse und Löcher beschädigt werden. Bei einer Vorführung wurden dicke Nägel in den Reifen getrieben, und diese sogar mit der Pistole durchgeschossen, ohne daß die Luft entwich.

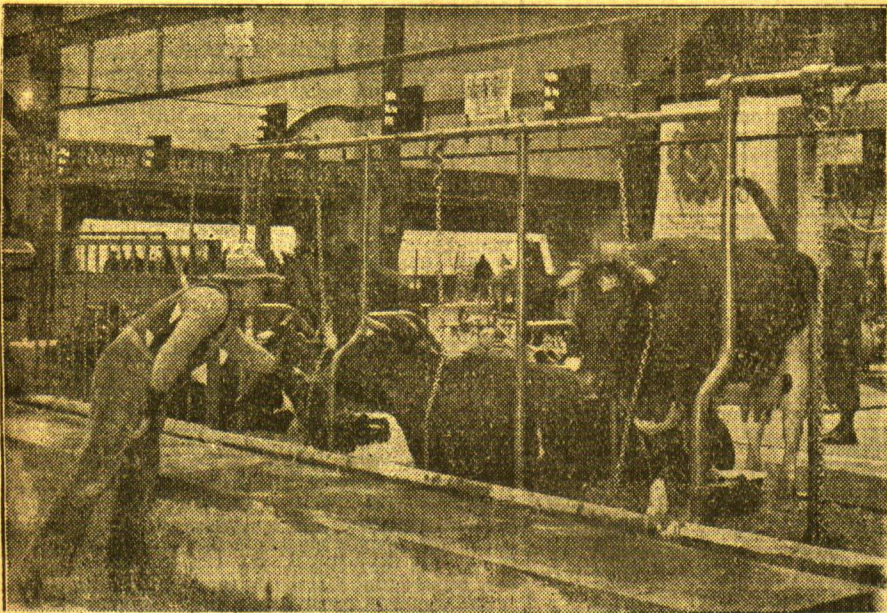
müde und abgespannt mit einem Mal. Aber trotzdem fällt ihm plötzlich ein: ob Daisy, seine Frau, an die Papiere gedacht haben wird? Sie müßten eigentlich in der Kassette liegen. Aber er hat gestern Abend das Bankbuch vorgehabt, und die Versicherungspolice... Herrgott! Ja, die Versicherungspolice! Sie muß noch im Tischkasten liegen. Das wäre fatal, wenn er sie vergibt, — und nachher ist sie nicht mehr zu finden.

## Dunkel, immer dunkler...

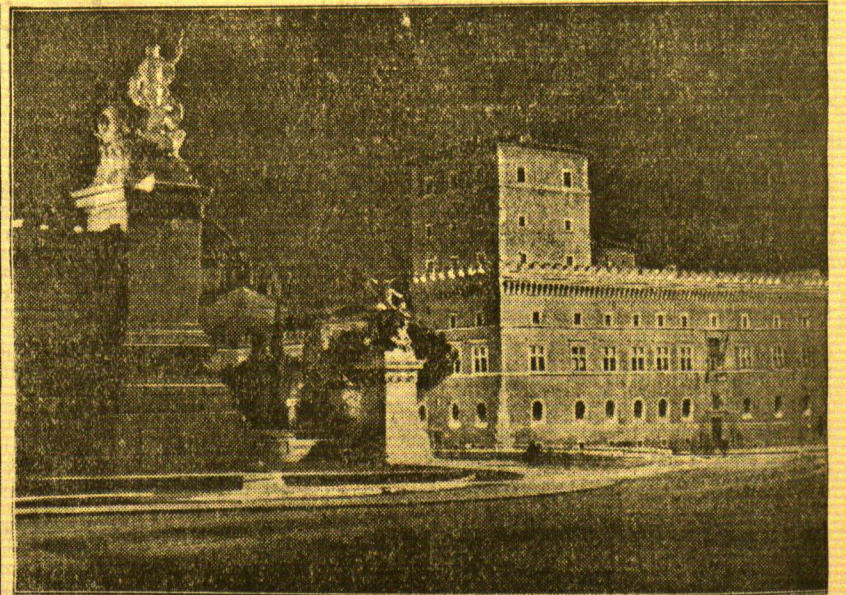
Also geht er noch einmal in das Zimmer und holt aus dem Tischkasten das Bankbuch, die anderen Papiere und seine Versicherungspolice — „auszahlbar, falls durch Naturgewalt die Ernte vernichtet wird...“ Mit einem Mal kann er nicht mehr lesen — es wird mit unheimlicher Plötzlichkeit dunkel im Zimmer.

Will Keller stürzt wieder hinaus. Und da ist das Verhängnis schon heran. Er sieht eine finstere Wolkenmasse heranragen, darin drei tiefschwarze Tupfen. Ein Blick genügt, um das zu erkennen. Dann rennt er zur Kellertür, um sich als Vester in Sicherheit zu bringen. Aber die Tür ist verschlossen, fest verrammelt von innen. Sie haben geglaubt, er sei längst unten, natürlich, er hatte es den beiden ja auch so gesagt!

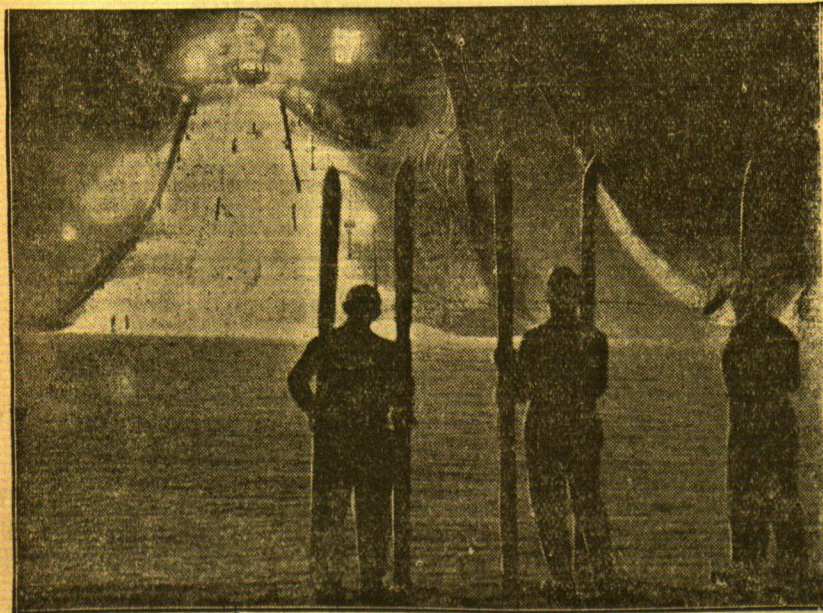
(Wird fortgesetzt)



Ein Mutterkühnall. In Berlin eröffnete Ministerpräsident Generaloberst Goering die „Grüne Woche“, die zehn Tage lang geöffnet sein wird und einen Ueberblick rächt nur über den Vegetationskampf des deutschen Bauern gibt, sondern auch auf die Möglichkeit einer parlamentarischen Haushaltsführung der deutschen Frauen hinweist. Hier ist ein Mutterkühnall, ein besonderer Anziehungspunkt für die Ausstellungsbesucher.



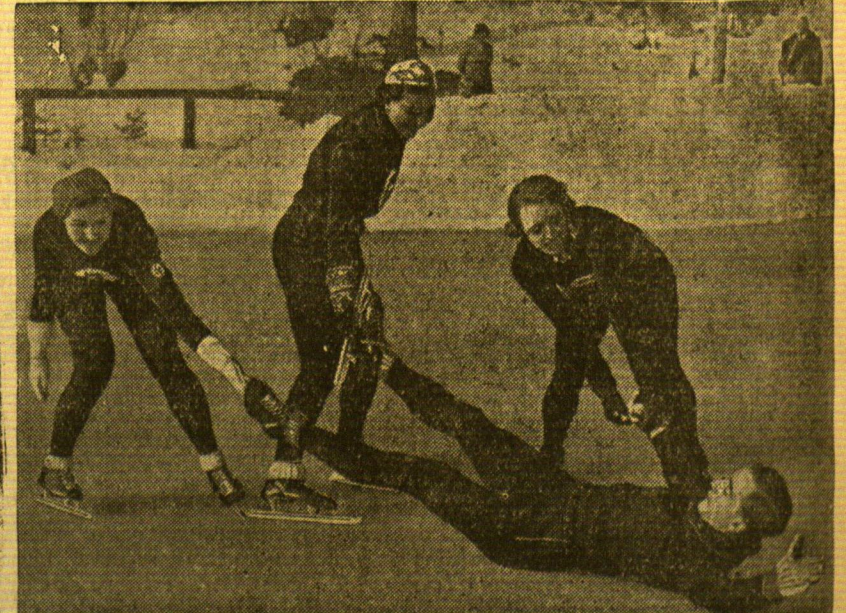
Feitbeleuchtung am Palazzo Venezia in Rom, dem Regierungsgebäude Mussolinis. Links: Ein seltenes Tier im Berliner Aquarium. Aus dem Urwald von Kamerun brachte ein Reisender dem Berliner Aquarium ein Bergschamäleon, das bisher noch nie nach Deutschland gekommen ist.



Nachtspringen auf der kleinen Olympiastange. In Carmisch-Parankirchen fand auf der kleinen Olympiastange ein nächstliches Hüpfen im Lichte von 26 Leuchtstrahlen statt, an dem unter Bild einen stimmungsvollen Auschnitt wiedergibt; rechts erkennt man die große Olympiastange.



Französische Gäste beim Reit- und Fahrturnier (wendeten dem HSW). Französische Reiter flüchtete, die am großen Internationalen Reit- und Fahrturnier in Berlin teilnahmen, haben dem Winterhilfswerk des deutschen Volkes eine Spende.



Auch Meister des Eises können fallen. Hier sieht man einen lustigen Schnappschuss vom Rother See; der bekannte Eisaukommiker Faltermair ist gestürzt, und im neckischen Spiel suchen die deutschen Schnellläuferinnen Hiller, Castner und Grube Faltermair hochzugreifen.

# Lawine verschüttet 23 Alpenjäger

## Mit dem Tode der gesamten italienischen Wachabteilung ist zu rechnen

Paris, 2. Februar. (Eita.) „Excelsior“ meldet, daß unweit von Dronero in der Gegend von Macra eine Lawine eine 23 Mann starke Wachabteilung des 2. Alpenregiments verschüttete. Bei den Bergungsarbeiten konnten nach einigen Stunden nur einige Leichen geborgen werden. Man fürchtet, daß alle Verschütteten ums Leben gekommen sind. (Macra ist eine Ortschaft im östlichen Teile der zu Oberitalien gehörenden Cottischen Alpen).

### Kabinettsarbeit

Tokio, 2. Februar. (Eita.) Der Kaiser von Japan hat das von Sanyasi zusammengestellte Ministerkabinet bestätigt. Die neue japanische Regierung hat heute um 11 Uhr ihre Amtstätigkeit aufgenommen.

### Manöver

## um das „uneinnehmbare“ Singapur

London, 2. Februar. (Eita.) Am Montag früh haben in der Umgebung von Singapur die Manöver der kombinierten Land-, See- und Luftstreitkräfte Englands im Fernen Osten begonnen. Der Zweck der Manöver besteht darin, die neuen Verteidigungsanlagen von Singapur auf ihre Brauchbarkeit zu prüfen.

Der Angreifer verfügt über 23 Einheiten der in China stationierten britischen Flotte, die gestern von Aufklärungsflugzeugen der Festung Singapur verteidigenden Armee gesichtet wurden. Singapur selbst befindet sich in kriegerischem Verteidigungszustand. Um eine überraschende Landung zu verhindern, sind an der genannten Küste Stacheldrahtverhänge angelegt worden. In Singapur wird die

Festung nach dem Umbau der letzten Jahre für un- einnehmbar gehalten.

### Gruß vom ersten Eheglück

## Schicksal einer Flaschenpost nach 22 Jahren

Es war im Juli 1905, da besuchte ein neuvermähltes Paar aus Belgien auf der Hochzeitsreise den Bierwaldstätter See. Nach einem heiteren Mittagessen kamen die jungen Leute auf den Gedanken, den Fluten des Sees eine Flaschenpost mit ihrer Visitenkarte anzuvertrauen. Das junge Paar reiste weiter und hat jedenfalls die Flaschenpost rasch vergessen. Heimgekehrt, bezogen die jungen Eheleute das Schloß des Mannes, „Chant d'Oiseau“. Die Jahre vergingen, der Ehe entsprossen zwei Söhne, 1929 starb der Mann, und die Witwe heiratete wieder. Die Söhne gründeten selbst Familien. Im vergangenen Dezember fand ein Fischer bei Füllern im Kanton Uri am Strand des Sees eine angetriebene, sorgfältig verpackte Flasche. Neugierig öffnete er sie und entdeckte darin die Visitenkarte aus dem Jahre 1905. Er sandte die Flasche an die angegebene Adresse. Man kann sich die Gefühle ausmalen, mit denen die alte Dame diese Erinnerung an ihr erstes Eheglück empfing.

### Eine Million im Roulette verspielt

Ein großer Veruntreuungsskandal ist in München aufgedeckt worden. Seit 1931 hat der jetzt verhaftete Münchener Wilhelm Herzog als Vermögensverwalter eines Künstler-Ehepaars nach und nach die Summe von 650 000 Mark veruntreut. Das Ehepaar hatte ihm eine Generalvollmacht ausgestellt, auf Grund deren der ungetreue Vermögensverwalter die Abhebungen aus den verschiedenen Depots vornahm. Er hat die veruntreuten Gelder dann zum Rouletteverdienst verwendet und dabei den gesamten Betrag verloren, so nach seinen Angaben sogar noch darüber hinaus eine erhebliche Summe, denn insgesamt will er eine Million verspielt haben. Herzog ist geständig, bekennt jedoch weitere Unterschlagungen, die er zum Schaden anderer Auftraggeber begangen haben soll. Die Untersuchung ist eingeleitet und die Ermittlungen sind in vollem Gange.

## WETTER UND SCHIFFFAHRT

### Wetterwarte

Wettervorhersage für Mittwoch, 3. Februar.

Schwache Winde aus südlicher Richtung, meist stark bewölkt bis trocken, starke Frostabschwächung. Für Donnerstag: Leicht bis mäßiger Frost.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Foulleton Martin Kalkas, für Lokales und Provinz Max Hoop, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

Temperaturen in Memel am 2. Februar  
8 Uhr: - 11,2, 8 Uhr: - 10,0, 10 Uhr: - 9,0

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung u. Stärke	Wetter	Wind	Seegang	Sichtweite u. See
Memel	1014,1	S. 4	bed.	- 10,8	2	8
Abler-Grund						
(Südweil. von Hornholm)	1009,0	SSW 4	bed.	- 1,0		1/10
Fallinn	1016,2	SSW 5	bed.	- 13,0	6	1 1/2
Hammer	1006,8	SSW 3	bed.	- 2,0	4	1/4
Riga	1018,6	SSW 6	bed.	- 12,0	6	1 1/2
Udva	1013,8	SSW 3	bed.	- 11,0	0	30
Wibon	1009,1	SSW 2	bed.	- 2,0	1	30
Stockholm	1006,4	SSW 2	Schnee	- 2,0	5	1

### Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD = Seebdampfer, MS = Motorschiff, Motorleger, S = Segler, TD = Tankdampfer, K = Kapitän

#### Singana:

- 1. 2.: 74 SD Fink, K Beck, Rotterdam, Sittichster, Mehbofer
- 2. 2.: 75 SD Bille, K Brochwitz, Wismar, leer, Balt. Fr.-Gel.
- 2. 2.: 76 SD Baltania, K Egers, London, Sittichgüter, U. B. C.

#### Ussana:

- 1. 2.: 82 SD Anneliese, K Rogge, London, Holz Mem. Schiff.-K.
- 1. 2.: 83 SD Smaland, K Siffelboda, Helsingborg, Holz, Maaga

Begeleitend: 0,22 m. Wind: SSW 3. - Strom: aus. - Zulässiger Tiefgang: 6,00 Meter.

## Litauen und die Tischtennis-Weltmeisterschaft

Baden, 2. Februar. (Eita.) In Baden begann der Kampf um die Weltmeisterschaft im Tischtennis, an dem auch Litauen teilnimmt. Gesternt hatte Litauen drei Kämpfe zu bestehen. Es siegte gegen Ägypten mit 5:0 und verlor gegen die Vereinigten Staaten mit 1:5 und gegen Rumänien mit 3:5.

## Die Deutschen Hallentennis-Meister

An das Fassungsvermögen der Tennishalle des Bremer W. 96 wurden am Sonntag, dem Schlußtag der Internationalen Hallentennis-Meisterschaften von Deutschland, allerhand Anforderungen gestellt. Der Andrang der Zuschauer überstieg alle Erwartungen und vor den Toren gab es einen Autopark von ungeahntem Ausmaß. Da der Sport auf großer Höhe stand, gab es einen Abbruch der Tiefkämpfe, wie man ihn selbst in Bremen selten erlebt hat. Hauptanziehungspunkt war der Kampf im Einzel zwischen v. Gramm und Henner Hentel, den Gramm mit 6:4, 6:1, 3:6, 6:3 gewann und sich damit wiederum den „Bremer Leuchtturm“, einen merkwürdigen Wanderpreis, für ein Jahr sicherte.

Hilde Sperling-Krahwinkel fand bei der Berlinerinnen Zehden weniger Widerstand als erwartet, was teilweise darauf zurückzuführen ist, daß die Berlinerinnen sich für das Doppel schonte, als sie die Ausschlußsicherheit ihres Beginns einlief.

Im Männer-Doppel, das v. Gramm-Hentel 6:2, 6:4, 6:4 gegen Fischer-Metaxa gewannen, war die bessere Mannschaftsarbeit der Deutschen entscheidend.

Die größte Überraschung war der Sieg des deutsch-polnischen Paares Zehden-Zedrejowska im Frauen-Doppel mit 6:0, 6:2 gegen Sperling-Yorke. Das Gemischte Doppel wurde eine Beute von Sperling-Hentel, die gegen Zedrejowska-Clmer mit 6:1, 6:3 in einem Schaufkampfs überlegen gewannen.

## Die Sieger der Monte Carlo-Sternfahrt

Nach ihrem Eintreffen in Monte Carlo hatten sich die Teilnehmer an der Sternfahrt noch einigen Sonderprüfungen zu unterziehen, deren Ergebnisse bei der Wertung mit berücksichtigt werden. In der Klasse über 1500 cm siegten die von Stavanger (3702 Km.) aus gestarteten Franzosen Le Bégué-Quinlin auf Delahane mit 852,20 Punkten. Le Bégué ist der junge Nachwuchsfahrer von Talbot; sein berühmter Landsmann Dreyfus belegte den vierten Platz. Der Rumäne Cristea, der Vorjahressieger, wurde siebenter. In der kleinen Klasse schnitt der Italiener Villorosi auf Fiat mit 842,15 Punkten am besten ab; er hatte von Palermo aus 4134 Km. zurückgelegt. Den Damen-Pokal gewann die Schwedin Greta Molander auf Plymouth von Umea (3815 Km.).

### Will H. Hays besucht Europa

## Der mächtigste Mann in Hollywood

### Der Mann mit der großen Schere - Filme vor Gericht - Zensur in Amerika

Als der siebenundzwanzigjährige Priester einer kleinen Kirche in St. Louis gefragt wurde, was das höchste Ziel seines Lebens sei, antwortete er: „Ich möchte einmal vom Papst in Privataudienz empfangen werden.“ Natürlich schüttelte damals jedes Mitglied der Kirchengemeinde den Kopf über diesen so ganz unerfüllbaren Wunsch des Mister Hays, der schon in einer ganzen Reihe von Berufen gearbeitet war, ehe er das Amt des geistlichen Hirten dieser bescheidenen Sektte bekommen hatte. Dennoch hat er schließlich seinen Wunsch durchgesetzt. Dreißig Jahre mußte Will Hays warten, dreißig Jahre, in denen er einen unerhörten Aufstieg nahm und zum Präsidenten der amerikanischen Filmindustrie avancierte. Vor wenigen Tagen empfing der Papst in einer zweistündigen Privataudienz den Mann, der in Amerika „Der Papst des Films“ genannt wird, und der sich zurzeit auf einer Reise durch Europa befindet.

Den Grund zu seiner außergewöhnlichen Karriere legte Will Hays durch die Veröffentlichung eines Zeitungsartikels, der sich in schärfster Form gegen die moralische Verwilderung des amerikanischen Films richtete. Die Attacke fand ein unerwartet großes Echo in den Vereinigten Staaten. Man war der ewigen Skandalberichte aus Hollywood müde. Täglich erfuhren die Leser von neuen Sünden in der Filmstadt und „Schlüsselwort“ horris erzählten mit Vorliebe von den Orgien, die sich in den luxuriösen Villen mancher Filmstars abspielten. Die große Masse der streng puritanisch gesinnten Farmer und Kleinbürger lehnte es ab, die Filmstreifen aus dem „Höllenspfuhl Hollywood“ sich anzusehen.

### Die schwarze Liste der Frauenklubs

Die stärkste Unterstützung erhielt Will Hays sofort durch die zahlreichen amerikanischen Frauenorganisationen, deren Einfluß in den Vereinigten Staaten von ganz entscheidender Bedeutung ist. Die Frauen hatten das Alkoholverbot durchgesetzt, nun trugen sie den damals so gut wie unbekanntem Schreiber eines heftigen Zeitungsartikels zur Größe eines Heroles der Sittlichkeit und ankündigten die Vernichtung empörten. Man muß Will Hays lassen, daß er diese günstige Stimmung sofort auszunutzen verstand. Er entseffelte mit den Geldmitteln seiner weiblichen Helfer eine umfangreiche Boykottpropaganda gegen alle Filme, die er für unmoralisch ansah. Es kam vor zahlreichen Kinosa zu Demonstrationen empörter Frauen, die Theaterbesucher wagten es nicht mehr, Filme, die auf die schwarze Liste des Mister Hays gesetzt waren, anzusehen.

In Hollywood hatte man anfangs den Mister Hays nicht ernst genommen. Wie konnte ein kleiner Eisener es wagen, gegen die Riesen der von Jahr zu Jahr mächtigeren Filmindustrie anzutreten? Aber als es sich zeigte, daß dieser Mann Erfolg hatte, daß er dem Kassengeschäft gefährlich wurde, da schwenkten die Realpolitiker ein. Will H. Hays wurde in der kalifornischen Filmstadt mit allen Ehren empfangen. Als das schwächste, kaum über

anderthalb Meter große Männchen dem Pullman-Express auf dem Bahnhof von Hollywood entstieg, da erwieb man ihm alle Ehren eines neugewählten strahlenden Filmstars. Hays verhandelte nur wenige Tage mit den maßgebenden Herren der Filmfirmen. Eine Woche nach seiner Ankunft konnte der „neue Mann“ lächelnd bekanntgeben, daß man ihn „loeben zum Präsidenten der Dachorganisation aller Filmhersteller und zum Leiter einer Zensurorganisation ernannt habe, die von nun an über die moralische Zulässigkeit der amerikanischen Filme zu entscheiden haben werde. Nebenbei erfuhr man dann, daß Mister Hays für sein neugewonnenes Amt ein Jahresgehalt von hunderttausend Dollar erhalten werde. Der Besuch in Hollywood hatte sich also gelohnt.

### Berichtshöfe des Films

Nun sollte Amerika als Folge des Bonhoffeldzuges der Frauenklubs zum ersten Mal eine Filmzensur bekommen. Zensoren sind nie sehr beliebt, und das war wohl auch der Grund dafür, daß Will Hays, der oberste Moralrichter des Films, in wenigen Monaten schon einer der meist verpöbelten und meist gehassten Männer der Filmstadt wurde. Er griff allerdings ganz rücksichtslos durch. In den ersten zwei Amtsjahren verbot der Mann mit der großen Schere, die Verfilmung von über zweihundert Drehbüchern. Die Verluste, die dadurch den Gesellschaften entstanden, waren enorm. Trotzdem aber konnten sie den unangenehmen Aufsichtsbearbeiter nicht abschütteln, ohne eine neue Bonhoffeldzelle zu gewärtigen. Hays selbst sah wohl nach kurzer Zeit ein, daß er in manchem zu weit gegangen sei. Er schuf zweihundert Schiedsrichter-Kommissionen, die über jeden kritischen Fall die Ansicht aller Beteiligten hören mußten, ehe sie ihre Entscheidungen fällen durften. Diese Berichtshöfe des Films beschäftigten sich jährlich mit zehntausenden Fällen. Sie holen Sachverständigenurteilen ein. Sie kennen auch so was wie eine öffentliche Verhandlung, denn wenn sich die Verteidiger und die Ankläger eines Films garnicht einigen wollen, legt man sich von der Strafe ein paar Passanten zusammen und fragt sie um ihre Ansicht zu dem beanstandeten Werk.

### Wie lang darf ein Film sein?

Ein Berichtshof muß auch Befehle haben, nach denen er entscheiden kann. Will Hays setzte sich an seinen Schreibtisch und schuf den Kodex des Films, dessen Vorschriften manchesmal durch ihre Selbsteit den Spott herausforderten. Einige der Gebote des Will Hays sollen hier inhaltlich wiedergegeben werden. Demnach ist es untersagt, im Film Verbrecher zu zeigen, die in irgendeiner Weise die Bewunderung oder die Sympathie des Publikums erregen könnten. Ebenso ist es verboten, religiöse Gebräuche oder die Priester irgendeines Glaubensbekenntnisses lächerlich zu machen. Wenn diese Vorschriften durchaus vernünftig erscheinen und auch selten kritisiert worden sind, so ist es schon sehr viel

anfechtbarer, wenn Will Hays die Länge der Filmläufe reglementieren will und seinen Zensoren befiehlt, sich auch mit der Größe weiblicher Halsauschnitte zu befassen.

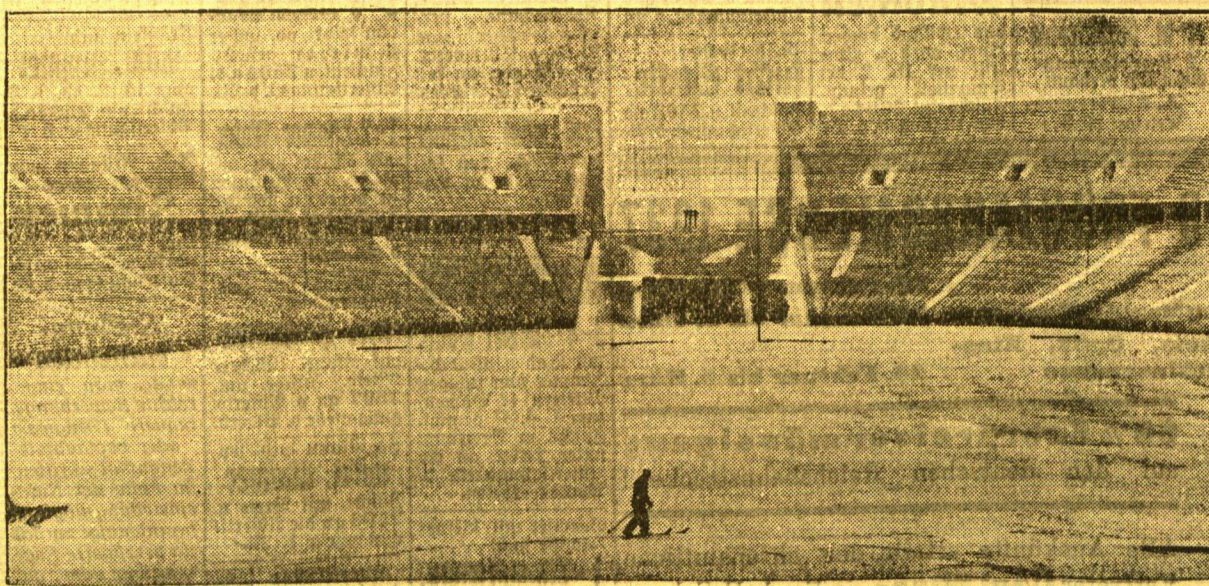
Hays bemühte sich, den amerikanischen Film zu einem Produkt zu machen, das in keinem Land der Erde Anstoß erregen könnte. So ließ er zum Beispiel durch seine auswärtigen Mitarbeiter sich eine Liste aller jener Worte aufstellen, die in anderen Sprachen als „heding“ gelten. Es sind genau einhunderteinundzwanzig, und die Mitarbeiter des höchsten Zensors wachen ängstlich darüber, daß sich kein einziger Ausdruck dieses gewählten Vokabulars in amerikanischen Filmen findet. Sogar die Personennamen eines Filmes unterliegen der Zensur des Herrn Hays, denn es soll unbedingt vermieden werden, daß beispielsweise der Name eines als unsympathisch dargestellten Menschen irgendwie allzu deutlich an die Namen einer anderen Nation anklingen könnte.

### Das Privatleben der Stars unter Zensur

Auf Betreiben von Hays hin haben auch alle Produzenten von Hollywood in ihre Verträge die sogenannte „Moraliklausel“ aufgenommen. Danach hat die Filmgesellschaft das Recht, einen Star fruchtlos zu entlassen, wenn sein Privatleben nicht einwandfrei ist und zu Skandalen Anlaß geben könnte. Die einstmals berühmte und heute schon vergessene Schauspielerin Clara Bow hat die Wirkung dieser Gesetze an sich verspüren müssen. Sie wurde von ihrer ehemaligen Sekretärin in einen Prozeß gezogen, der so viele unliebsame Enthüllungen über Vorgänge in der Bekanntschaft des Filmstars an die Öffentlichkeit brachte, daß von nun an keine Filmgesellschaft mehr magte, die so beliebte Darstellerin zu beschäftigen. Auch der weltberühmte Komiker „Batty“ wurde wegen seines unmoralischen Lebenswandels aus den Ateliers von Hollywood auf Befehl von Hays verbannt.

Als 1932 die Prohibition fiel, begann auch im Film eine scharfe Reaktion gegen die moralische Diktatur von Hays. Die Filme der Schriftstellerin und Schauspielerin Mae West fanden gerade wegen ihres offenen und manchmal frechen Tones den größten Zulauf. Hollywood machte auch diese Mode mit. Plötzlich wurde der Gangsterfilm die große Mode. In den Revuefilmen waren die Tänzerinnen so leicht bekleidet, daß die Zensoren alle Filme dieses Genres verbieten wollten. Aber die Industrie ging plötzlich über Hays und seine Helfer hinweg. Es kam zum offenen Konflikt, doch auch dieses Mal regte der „Filmstar“, indem er zum zweiten Mal die Frauenorganisationen zu einem Bonhoffeldzug mobilisierte! Mae West, der Komet am Filmhimmel, verhielt sich ebenso überraschend vom Spielplan, wie sie aufgetaucht war. Die Girls zogen wieder Kostüme an, statt der Gangster wurden nun die Todfeinde des Verbrecherturns, die G.-Männer, an Filmhelmen erkoren. Heute ist die Macht von Will Hays erblicher denn je. Auf seinen Befehl hin wurde der Goldwyn-Film „Barbarian Coast“ in gereinigtster Passuna neu gedreht, und im Laufe des letzten Jahres mußten die Filmhersteller auf die Produktion zahlreicher Themen verzichten, die sie für viele tausend Dollar angekauft hatten. So hat Hays es sich leisten können, für kurze Zeit sein Generalkassensquartier zu verlassen, um Europa zu besuchen. Er meiß, daß Hollywood sich seinen Moralbefehlen fikt. Wie lange noch, das ist allerdings eine andere Frage.

I. w. b.



Das Berliner Olympiastadion, wie man es bisher nie sah. Das weite Rund des Olympiastadions auf dem Reichsportfeld im Schnee. Rechts: Hitlers Ehrenpreis für die Internationale Sportwoche in Garmisch-Partenkirchen. Der deutsche Bühnen- und Reichskanalarbeiter hat für die Internationale Sportwoche in Garmisch-Partenkirchen die Ehrenpreis gestiftet: ein von dem Bühnen-Professor Esser in Berlin in Bronze geschaffener Schilder für den Sieger im Kombinationslauf (Lang- und Sprunglauf).



INTERNATIONALE WINTERSPORT WOCHE GARMISCH-PARTENKIRCHEN 1936  
EHRENPREIS  
FÜHRERS UND REICHSKANZLERS

# Rigaer Wandelbilder / Die Brückenfrage einst und jetzt

pm. Riga, 27. Januar.

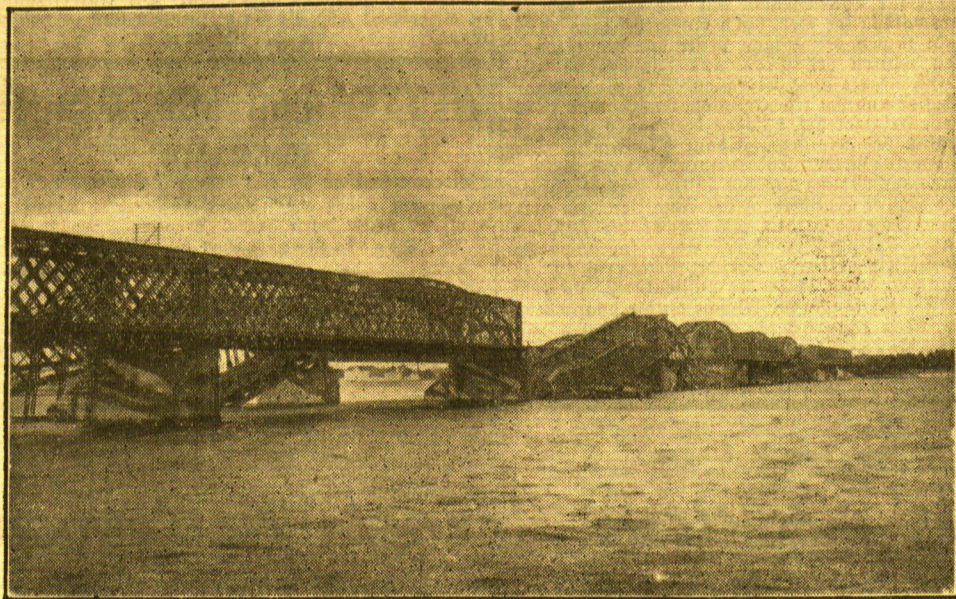
In alten Zeiten hatte die seit jeher betriebsame Dünastadt nur eine Floßbrücke. Wohl wurde sie im Laufe der letzten Jahrzehnte des vorigen Jahrhunderts vervollkommen, mußte auch immer wieder erneuert werden, aber ein Notbehelf blieb sie immerdar. Zuletzt geschah es sogar, daß die Floßbrücke von einem nachträglichen Eisgang, mit dem man nicht mehr gerechnet hatte, zerrissen und ein Teil von ihr auf Nimmerwiedersehen in den Rigaschen Meerbusen hinausgetrieben wurde. Mittlerweile war die Dünastadt dem Eisenbahnverkehr des weiten russischen Hinterlandes angegeschlossen worden, und sie erhielt um 1870 eine eiserne Brücke von einem Kilometer Länge, damals eines der größten Objekte dieser Art in der ganzen Welt. Erbaut wurde sie langsam und sorgfältig. Vor sieben Jahrzehnten war England noch verkehrstechnisch führend. Englische Ingenieure und sonstige Fachleute hatten denn auch die „Eiserne“ meist aus englischem Material errichtet. Um die Jahrhundertwende erhielt die Stadt außerdem noch eine Pontonbrücke an Stelle der ausgedienten Floßbrücke. Endlich, kurz vor Ausbruch des Weltkrieges, wurde die zweite „Eiserne“ fertig, um ausschließlich dem Eisenbahnverkehr zu dienen. Die beiden Metallbrücken auf mächtigen Steinpfeilern sind vielleicht zwanzig Meter von einander entfernt und boten ursprünglich kein harmonisches Verkehrs- und Stadtbild. Nicht nur lagen sie zu nahe nebeneinander, sie stachen auch konstruktiv scharf eine von der anderen ab.

Am 8. September 1917 zogen die feldgrauen Truppen siegreich in Riga ein. Wenige Stunden vorher hatten die abziehenden Russen beide eisernen Brücken durch mehrfache Sprengungen nachhaltig zerstört und die Pontonbrücke verbrannt. Nun war Riga ohne Dünabrücke. Aber schon drei Tage darauf ging wenigstens der Fußverkehr über die alte „Eiserne“ wieder vor sich. Für Leute, die ihre Nerven nicht verloren, ja noch einigen Sinn für Humor sich erhalten hatten, war es ein Gaudium, über die behelfsmäßig wiederhergestellte alte eiserne Brücke zu klettern. Man muß schon sagen klettern, denn ein Gehen war es nicht. Man

kletterte teils zu ebener „Erde“, lies Wasser, teils im „Zwischenstück“, d. h. über Bruchstücke der alten Dünung, teils auch ganz oben über dem Eisengerüst. Dieses ganze Auf und Ab mit seinen verschiedenen Wiederholungen und Abwechslungen war in der ersten Zeit recht ergötzlich, besonders wenn man sich dabei mit Feldgrauen unterhalten konnte, die ihrerseits das Ganze gern von der spielerischen Seite nahmen. Immerhin, beschwerlich war die höchst sonderbare Flußüberquerung doch für ältere Leute und auch für gerubene Pfahlbürger, die sich auch nach drei Jahren Weltkrieg mit

den amtlichen und nichtamtlichen Ausnahmeständen nicht so recht abfinden konnten. Ein Jahr darauf stand die neue Eisenbahnbrücke fertig da, als ob nichts geschehen wäre. Die alte Eiserne dagegen war inzwischen auch „ausgerichtet“ worden, und zwar mit Hilfe von Beton, Eisen und Holz. Das recht befremdlich wirkende Mosaikwerk wurde noch in der Hinsicht ergänzt, daß die neuen Brückenträger Bogenform erhielten, im Gegensatz zu den teilweise erhalten gebliebenen schurgrader alten Teilen, in Riga nach dem Russischen „Fermen“ genannt.

Gleichzeitig erstand an Stelle der abgebrannten Pontonbrücke eine hölzerne Militärbrücke, die aber von einem Herbsteisgang weggefegt wurde. Nun wurde solider gearbeitet, aber doch auch nur eine



Die 1917 von abziehenden russischen Truppen gesprengte alte „Eiserne“ (dahinter die gleichfalls gesprengte neue Eisenbahnbrücke).

Militärbrücke aus Holz errichtet, die allerdings trotz halb darauf folgenden Nachkriegseldzügen sich etwa ein halbes Jahrzehnt behauptete und vielen Rigenern als Überbrücke lieb und wertvoll geworden war. 1923 erlitt auch sie das Schicksal, von Eismassen auseinandergerissen und fortgetragen zu werden. Dann ging man auf die alte Methode zurück und baute eine Pontonbrücke, deren Erneuerung eigentlich Jahr für Jahr vor sich geht. Auch an der Mosaikbrücke, von der wir oben sprachen, muß fortwährend gearbeitet werden. Im Laufe von anderthalb Jahrzehnten konnte sie aber noch lange nicht einseitig gestaltet werden. Nun hat die Firma Aug. Koenne in Dortmund den Auftrag erhalten, für 0,7 Millionen Mark den ersten und zweiten Brückenträger sowie den Zugteil der Alten Eisenbahnbrücke zu erneuern. Bis Mitte Oktober sollen die Arbeiten abgeschlossen sein. Dann wird der Autobus und wohl auch der Straßenbahnverkehr über die Alte Eiserne gehen, ohne daß ängstliche Gemüter dabei ein stilles Vater unser zu sprechen brauchen, wie das jetzt noch zu Eisgangszeiten, wenn die Pontonbrücke ausgefahren ist, geschieht. Wann die alsdann noch nachbleibenden zwei anderen alten Brückenteile ausgetauscht werden, ist eine Zukunftsfrage. Erst recht gilt das von der Verwirklichung des nicht mehr neuen Plans, eine neuzeitliche, allen Verkehrszweigen dienende Brücke zwischen Ballastdamm und Schloß zu errichten. Der geneigte Leser mag daraus schließen, daß die Brückenangelegenheit in Riga ein ganz verwickeltes Fragenbündel bedeutet, dessen Entwirrung viel Geduld, aber noch mehr Geld verlangt.

## Feuer an Bord eines spanischen Schiffes

Paris, 2. Februar. (Eta). Im Marseiller Hafen ist das Schiff der spanischen Regierung „Navarre“, das mit Lebensmitteln, Kleidungsstücken und Sanitätsmaterial beladen war, aus unklarer Ursache in Brand geraten. Das Feuer konnte jedoch nach einiger Zeit gelöscht werden; man vermutet Brandstiftung.

Rom, 2. Februar. (Eta). Der italienische Botschafter für Brasilien, Cantalupa, wurde zum italienischen Botschafter bei der spanischen Nationalregierung ernannt.

Für die uns bei dem Heimgange unseres lieben Vaters und Großvaters erwiesene herzliche Teilnahme sprechen wir unsern tiefempfundenen Dank aus.

**Familie Papendick**  
**Familie Luckau**

Memel, den 1. Februar 1937.

**Sommers**  
laden für  
**Donnerstag, den 4. II.**  
zum  
**Warstessen**  
ein.  
Verl. Polizeistunde bis 4 Uhr  
**Bockbieranstich!**

**Sprech- und Donnerstag**  
**Belanntmachung!**  
Das Wohnungsnachweisamt befindet sich ab 3. d. Mts. im städtischen Grundstück  
**Lotzenstraße 2/3**  
Memel, den 1. Februar 1937

Wir sind mit unserem Lager und Büro von der Fleischbänkenstr. 4 nach der  
**Börsenstr. 1-4**  
(früher Altschul)  
**„LANA“**  
Textilwerke Bajohren, G. m. b. H.

**Bekanntmachung!**  
**Sundesteuer!**  
Die Hundesteuer-Veranlagungsbescheide für 1937 werden den Steuerpflichtigen in diesen Tagen ausgestellt. Wir ersuchen die Zahlung für das erste Vierteljahr sofort bei der Zustellung des Steuerzettels zu leisten. Zugleich weisen wir darauf hin, daß jeder Hund- und Abgang von Hunden innerhalb 14 Tagen anzeigen ist (Rathaus, Zimmer 20). Zuwiderhandlungen können mit Geldstrafe bis zu 100.— Lit bestraft werden.

**Der Magistrat**  
- Steuerverwaltung -  
**Zwangsversteigerung**  
Donnerstag, d. 4. d. Mts., vorm. 10 Uhr, werde ich aus dem Hofe Fr.-Wilb.-Str. 47  
1 Stanamaschine, 1 Druckmaschine, 2 Papier-schneidemaschinen, 1 Rührmaschine nebst Reibröhren und Riemenaggregate, 1 Biegemaschine, 1 Heilmaschine, 1 Schreibstisch, 1 Schrank, 2 Aktenschränke, 2 Schränke, 1 Arbeitstisch, 1 Aktenschränkchen, 1 eisernen Ofen, 2 Stühle und 2 Tische öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern  
**Grigat, Gerichtsvollzieher**  
Memel, Sudbarger Str. 11

Am 1. Februar, 1 1/2 Uhr nachts, entließ ich nach qualvoller Krankheit meine über alles geliebte bezugsweise Frau, unsere treuerfor-gende Mutter  
**Anna Radtke**  
geb. Knobbe  
im 49. Lebens-jahre.  
In tiefster Trauer  
**Gatte u. Sohn.**  
Die Beerdigung findet Donnerstag, d. 4. 2., nach-mittags 2 Uhr, von der Witener Leichenhalle aus statt. Freunde u. Bekannte, die der Entschlafenen das letzte Geleit geben wollen, sind hier-mit eingeladen.

**H. S. C.**  
**General-Verammlung**  
Montag, dem 8. Februar 8 Uhr  
**Fischer's Wein-klub**  
**Hunde-Sport-Club e. V.**

**„Azolin“**  
Bohnerwachs zur Pflege von Holz-, Parkett- und Lino-leum-Fußböden.  
Diese Marke ist bill- und gut!  
**M. Zwilchkes**  
Memel  
Steinortstraße 6  
Tel. 4228

**Surzfielchen**  
und andere weiße Äpfel zu haben.  
Lebensmittel-geschäft  
Vibauer Str. 28

**Geldschrank**  
zu verkaufen.  
zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.

**Zu verkaufen**  
1 Waaghafe Messing, 1 Lampenschirm, 1 Gas-kocher, 1 Tisch u. 1 Satz Betten.  
zu erfr. im Laden, Kl. Sandstr. 5

**Nur während der Inventur!**  
**Damen-Florstrümpfe** Paar Lit 1  
**Kinderstrümpfe**, Baumwolle, Auslandsware Gr. 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 Lit -.75 -.80 -.90 1.- 1.10 1.20 1.40 1.50 1.60 1.75 1.85  
**Porzellan-Kaffee-Service**, Goldrand 11 Lit für 6 Personen  
**Porzellan-Goldrandteller**, flach und tief nur gute fehlerfreie Ware Lit 1  
**Porzellan-Goldrand-Frühstücksteller** Lit 0<sup>85</sup>  
**L. Gidansky.** Hohe Straße 21

**Versteigerung!**  
Mittwoch, den 3. Februar, nachm. 1 Uhr, in der Auktion Behrendt, Friedrichsmarkt, über: 1 Kleiderkranz, 1 Verlo, 1 Sofa, 1 gr. Spiegel mit Konsole, 1 lederner Lampenschirm, 1 Cigarettenschale, 2 Kommoden, 2 Bettgestelle m. Matratzen, 1 Feuerloilette, 1 Waschtisch m. Marmor, 2 Nachttische m. Marmor, 1 Rückenstuhl, 1 elektr. Deckenlampe, 1 Schreibtischlampe, 1 elektr. Blättchen, 1 Paar Ski, 1 Tischtennisplatte, 1 Eilettag (200 Str.), 1 Badewanne und Wirtschaftssachen. (914)  
**M. Edelmann, Auktionator**  
Baltischer Weg 10

**Braugerste**  
nur gute Qualität, geruchfrei und keimfähig, kauft  
**Memeler Aktien-Brauerei**  
Memel Telefon 4149

**LEIPZIGER FRÜHJAHRSMESSE 1937**  
Mustermesse . . . . . 28. Februar bis 5. März  
Große Technische Messe u. Baumesse 28. Februar bis 5. März  
Messe für Photo, Optik, Kino-Bugra-Maschinenmesse . . . . . 28. Februar bis 5. März

**60% Fahrpreismäßigung**  
auf den deutschen Reichsstrecken!  
Alle Auskünfte erteilt der ehrenamtliche Vertreter **Carl Wiese**, in Fa. A. H. Schwedersky Nachf., Memel-Börse, Fernspr. 4117

**Capitol Dienstag 5 1/2 u. 8 1/2**  
Der neue deutschspr. Millionensfilm  
**San Franzisko**  
Aktuelle Tonwoche  
Umständliches, tüchtig. Mädchen stellt sofort ein Polangenstr. 19  
Ehrl., lauberes Mädchen vom Lande bebor-sucht, kann sich meld. bei Lewensohn Hohe Straße 14 a

**Wädchen**  
Besseres Fräul. sucht 2 mal in der Woche Beschäftigung ob. Heimarbeit (gleich welcher Art). Zulchr. unt. 2593 a. d. Ab-fertigungsstelle d. Bl.  
**Grundstücks-markt**  
1 Wohn- und Geschäftsgrundstück mit Bauplatz, beste Ecklage Vibauer Str., sofort zu verkaufen. Zulchr. unt. 2602 a. d. die Abfertigungsst. dieses Blattes.

**Wädchen**  
mit Kochkenntnissen sofort gesucht Marktstr. 14 2 Treppen  
**Ehrl. Mädchen**  
von sofort gesucht Bärenstr. 13, II 1.  
**Ehliches Frauenmädchen**  
von sofort gesucht Löwen-Apotheke Wiesenstraße

**Stellen-Gesuche**  
Junge Wirtschafterin sucht ab 1. 3. bei kl. Gehalt Anstellung im frauenl. Haushalt. Zulchr. u. 2588 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.  
Besitzerlochter sucht Stelle Zulchr. u. 2582 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**2-Zimmer-Wohn.**  
mit Küche vom 1. 3. zu vermieten Epiphater Str. 5  
**Wohnung**  
2 Zimmer, Küche, Nebenräume, ver-segungshalber zum 15. 2. od. 1. 3. a. verm. Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.  
**Frül. möbl. Zimmer**  
sep. Eing., von sof. od. 15. 2. zu ver-mieten Karlstraße 3  
**Mietsgesuche**  
3-4-Zimmer-Wohn. mit Bad u. Mädch. Zimmer von ruhigen Mietern (2 Damen) zum 1. 4. 37 gesucht. Zulchr. m. Preisang. unter 2601 an die Abfertigungsstelle d. Blattes erbeten.  
Beamter mit kleiner Familie sucht  
**1-Zimmerwohn.**  
mit Küchenanschluss od. 1-3-Zimmer-Wohnung. Zulchr. u. 2592 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. erbet.

**Apollo** Ab Dienstag 5 u. 8 1/4 Uhr  
Ein Grossfilm von Weltklasse  
Ein spannendes Sittenbild aus den galanten Tagen der schönen und lechtlebigen Zarin  
**Elisabeth von Russland**  
Einer der besten Filme des Jahres  
Hauptdarsteller: Olga Tschebchowa, Trude Marlen, Willy Eibberger, Adele Sandrock, Ada Tschebchowa, H. A. Schlettow, Anton Pointer, Heinz von Cleve, Walter Steinbeck, Erika Ode  
Regie: Werner Hochbaum  
Musik: Anton Profes

**Der Favorit der Kaiserin**  
Festliche Brille im Schimmer von tausend Kerzen — prächtige Paraden u. Audienzen in den kaiserlichen Frankgemächern, über-müde Volksbelustigungen — und eine Handlung von zarter Liebe und hoher Politik, von amblanten Herzens- und hohen Staatsakten  
Ein Fest für Auge, Ohr u. Herz!  
Belprogramm  
**Kammer Dienstag 5 u. 8 1/4 Uhr**  
**Adolf Wohlbrück**  
**Port Arthur**  
Karin Hardt, Paul Hartmann  
Lit. Chronik / Belprogramm

**3-Zimmer-Wohn.**  
vom 1. 3. gesucht. Zulchriften u. 2589 an die Abfertigungs-stelle d. Bl.  
**2-3-Zimmerwohn.**  
von sofort od. später zu mieten gesucht. Zulchr. u. 2594 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.  
Fräulein sucht möbl. Zimmer vom 15. 2. od. 1. 3. Zulchr. unt. 2591 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**1-2-Zimmer-Wohn**  
mit Küche von sof. od. 15. 2. v. Beamten zu mieten gesucht. Zulchr. unt. 2599 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. erbet.  
**Witwe mit zwei Kindern** sucht ein Zimmer mit Küche. Sichere Miete. Zulchr. unt. 2597 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. erb.  
Jg. Mann sucht sep. möbl. Zimmer Zulchr. mit Preis u. 2596 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

**Stellung-suchenden**  
sende man einge-reichte Bewerbungs-papiere (Zeugnisse oder beglaubigte Zeugnisabschriften, im Falle der Nicht-einstellungsmöglich-keit beschleunigt zurück- zu verzögerte Rück-sendung oder gar Einbehaltung die sich Bewerbenden benachteiligen könnten.  
**Ausländer** sucht gut möbl. Zimmer m. Bequemlichkeiten. Zulchr. u. 2595 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.